



## **15. Stadtratsprotokoll / 15<sup>e</sup> procès-verbal du Conseil de ville**

**Sitzung vom Donnerstag, 16. November 2017, 18.00 Uhr**  
**Séance du jeudi 16 novembre 2017 à 18h00**

**Ort: Stadtratssaal in der Burg**  
**Lieu: salle du Conseil de ville au Bourg**

---

### **Anwesend / Présents:**

Arnold Marc, Arnold Niels, Augsburg-Brom Dana, Beriger Michelle, Bohnenblust Peter, Bord Pascal, Briechle Dennis, Brunner Thomas, Cadetg Leonhard, Clauss Susanne, Diop Mamadou, Fischer Pascal, Francescutto Luca, Frank Lena, Freuler Fritz, Gonzalez Vidal Bassi Glenda, Grupp Christoph, Gugger Reto, Günther Muriel, Gurtner Roland, Gurtner-Oesch Sandra, Helbling Beatrice, Jean-Quartier Caroline, Känzig Urs, Kaufmann Stefan, Koller Levin, Külling Urs, Leuenberger Bernhard, Loderer Benedikt Meyer Miro, Molina Franziska, Moser Peter, Ogi Pierre, Paronitti Maurice, Pittet Natasha, Rebetez Maurice, Rindlisbacher Hugo, Rochat Julien, Roth Myriam, Scherrer Martin Scheuss Urs, Schmid Judith, Schneider Sandra, Schneider Veronika, Schor Alfred, Steinmann Alfred, Stocker Julien, Strobel Salome, Suter Daniel, Sutter Andreas, Tanner Anna, Torriani Isabelle, Tennenbaum Ruth, Wächter Olivier, Wendling Cécile, Widmer Patrick, Wiederkehr Martin, Wiher Max, Zumstein Joël

### **Entschuldigt / Absence(s) excusée(s):**

Hamdaoui Mohamed

### **Vertretung des Gemeinderates / Représentation du Conseil municipal:**

Stadtpräsident Fehr Erich

Gemeinderätinnen/Gemeinderäte Feurer Beat, Némitz Cédric, Schwickert Barbara, Steidle Silvia

### **Entschuldigt Gemeinderat / Absence(s) excusée(s) du Conseil municipal:**

-

### **Vorsitz / Présidence:**

Rindlisbacher Hugo, Stadtratspräsident

### **Sekretariat / Secrétariat:**

Klemmer Regula, Ratssekretärin

<b>Behandelte Geschäfte / Affaires traitées</b>	<b>Seite/Page</b>
188. 20170265 Abschreibung von Vorstössen mit abgelaufener Erfüllungsfrist .....	622
189. Interpellation 20170030, Reto Gugger, BDP, Christian Löffel, EVP, «Wie erfasst die Stadt Biel die Parahotellerie-Betriebe?» .....	622
190. Dringliches überparteiliches Postulat 20170159, Cécile Wendling, FDP, Sandra Gurtner-Oesch, GLP, Christoph Grupp, Grüne, Salome Strobel, SP, Pascal Fischer, DE, «Ohne die Römerquelle gäbe es Biel nicht» .....	624
191. Dringliche Interpellation 20170160, Glenda Gonzalez, Fraktion PSR, Myriam Roth, Fraktion Grüne, «Wird Biel/Bienne Biel?» .....	624
192. Dringliche überparteiliche Interpellation 20170161, Susanne Clauss, Fraktion SP/JUSO, Fritz Freuler, Fraktion Grüne, Judith Schmid, PdA, «Leistungsauftrag Ansprechstelle Integration» .....	628
152. Überparteiliche Motion 20170082, Reto Gugger, BDP, Lena Frank, Grüne, Miro Meyer, JUSO, Glenda Gonzalez, PSR, Sandra Schneider, SVP, Julien Stocker, GLP, Dana Augsburger-Brom, SP, Judith Schmid, PdA, Pascal Bord, PRR, Franziska Molina, EVP, «AGGLOlac: Abgabe des Baulandes im Baurecht» (Fortsetzung) .....	632
• Ordnungsantrag .....	644
• Ordnungsantrag .....	645
193. Begründung der Dringlichkeit des Postulats 20170343, Peter Bohnenblust, FDP, «Fakten-Check für Vorschlag A5, "Westast so besser"» .....	648
194. Begründung der Dringlichkeit der überparteilichen Motion 20170342 Susanne Clauss und Muriel Günther, Fraktion SP/JUSO, Fritz Freuler, Fraktion Grüne, Ruth Tennenbaum, Passerelle, Judith Schmid, PdA «Eine sinnvolle und rechtmässige Lösung für die Fachstelle Integration und die Ansprechstelle Integration (AI)» .....	648
195. Postulat 20170061, Urs Scheuss, Fraktion Grüne, «Parkplatzpolitik» .....	648
196. Postulat 20170058, Mohamed Hamdaoui, Fraktion PSR, «Für ein Haus der Vereine» .....	651
197. Postulat 20170060, (Christian Löffel, Fraktion EVP/BDP), Franziska Molina, Fraktion EVP/BDP, «Mehr Sicherheit für Velofahrer durch das Einhalten der geltenden Regeln» .....	652
198. Interpellation 20170062, Myriam Roth, Fraktion Grüne, «Mobilitätspläne für Unternehmen» .....	654
199. Interpellation 20170063, (Nathan Güntensperger, GLP), Sandra Gurtner-Oesch, GLP, «Rentabilität der Gastrobetriebe der Stadt Biel?» .....	655
200. Dringliches überparteiliches Postulat 20170199, Fritz Freuler, Fraktion Grüne, Dana Augsburger-Brom, Fraktion SP/JUSO, Glenda Gonzalez, Fraktion PSR, Judith Schmid, PdA, Ruth Tennenbaum, Passerelle, «Post-Dienstleistungen für Bevölkerung und Wirtschaft sichern» .....	655
201. Motion 20170081, Daniel Suter, PRR, «Frühwarnsystem zur Kontrolle der Kredite» .....	657
202. Überparteiliches Postulat 20170083, Urs Scheuss, Grüne, Salome Strobel, SP, Levin Koller, JUSO, Max Wiher, GLP, Roland Gurtner, Passerelle, Glenda Gonzalez, PSR, «Eine Velohochstrasse für Biel!» .....	658

203. Überparteiliches Postulat 20170084, Miro Meyer, JUSO, Levin Koller, JUSO, Julien Stocker, GLP, Lena Frank, Grüne, «Bericht des Gemeinderates über die künftigen Entwicklungen sowie Handlungsmöglichkeiten im Klimabereich» .....	662
204. Interpellation 20170087, Judith Schmid, PdA, «Keine sozialen Trennungen durch Aufwertungen von Quartieren: Gibt es eine Strategie?» .....	663
205. Interpellation 20170086, Levin Koller und Miro Meyer, JUSO, «Carbon Bubble: Wie hoch ist das finanzielle Risiko für die Stadt Biel durch Investitionen in fossile Energien?» .....	664
206. Überparteiliche Interpellation 20170085, Urs Känzig, Grüne, Salome Strobel, SP, Julien Stocker, GLP, «Veränderungen der Verkehrsbelastung durch die Autobahn A5 (Ost- und Westast): wer gewinnt, wer verliert?» .....	665
• Ordnungsantrag.....	666
207. Neueingänge.....	668

**Rindlisbacher Hugo, Stadtratspräsident:** Wir beginnen heute mit dem Geschäft 20170265 «Abschreibung von Vorstössen mit abgelaufener Erfüllungsfrist».

### **188. 20170265 Abschreibung von Vorstössen mit abgelaufener Erfüllungsfrist**

**Strobel Salome, GPK:** Das Ratssekretariat hat sieben Vorstösse aufgefunden, die zur Abschreibung anstehen. Einerseits sind die Anliegen erfüllt und andererseits ist die Frist abgelaufen und muss nicht verlängert werden. Aus diesem Grund können die Vorstösse nicht mehr im Rahmen der halbjährlichen Fristverlängerungen und Abschreibungen abgeschrieben werden. Da das Anliegen aber wie erwähnt längstens erfüllt ist, können die Vorstösse auch nicht im Rahmen eines Geschäftes abgeschrieben werden. Deshalb beantragt der Gemeinderat heute, die sieben Vorstösse gesamthaft abzuschreiben. Die GPK teilt die Meinung des Gemeinderats und stimmt dieser Abschreibung zu, hofft aber, dass solche ausserordentlichen Abschreibungen in Zukunft mit der neuen Dokumentenverwaltung vermieden werden.

**Fehr Erich, Stadtpräsident:** Zum ersten Vorstoss 20000255 "Aktualisieren der Internetseite der Stadt Biel und Einspeisen in Stadtratsprotokolle" von Monika Barth: Inzwischen hat die Jurierung der Vorschläge für die Neugestaltung der städtischen Internetseite stattgefunden. Die Resultate werden demnächst bekannt gegeben. Der neue Auftritt der städtischen Internetseite ist für das dritte Quartal 2018 vorgesehen.

### **Abstimmung**

Der Stadtrat von Biel **beschliesst** nach Kenntnisnahme vom Bericht des Gemeinderates vom 13. September 2017, gestützt auf Art. 43 der Geschäftsordnung des Stadtrates von Biel vom 11. Dezember 1996 (SGR 151.21):

**Die Vorstösse 20000255, 20010455, 20020158, 20030176, 20040308, 20050607 und 20130314 werden als erfüllt abgeschrieben.**

### **189. Interpellation 20170030, Reto Gugger, BDP, Christian Löffel, EVP, «Wie erfasst die Stadt Biel die Parahotellerie-Betriebe?»**

(Text der Interpellation und Antwort des Gemeinderats siehe Anhang Nr. 1)

Die Interpellanten sind von der Antwort des Gemeinderats **befriedigt**.

**Gugger Reto, BDP:** "Was hat jetzt der Gugger schon wieder etwas an Airbnb auszusetzen? Es ist doch eine coole Sache, wenn in einer fremden Stadt günstig übernachtet werden kann." Diese Frage ist vielleicht dem einen oder anderen Stadtratsmitglied beim Studium der vorliegenden Interpellation durch den Kopf gegangen. Ich finde das System von Airbnb und ähnlichen Anbietern grundsätzlich

gut und habe mich auch schon auf der Plattform im Internet umgeschaut. Natürlich habe ich aus Neugier nicht nur geprüft, wie das Angebot in Paris, London oder Rom aussieht, sondern auch in unserer schönen Seelandmetropole Biel. Die hohe Zahl der Anbieter in Biel hat mich erstaunt. Ungefähr 70 Logiermöglichkeiten waren im Januar 2017 aufgelistet. Ich habe mich an Tourismus Biel Seeland gewandt und nach einem Verzeichnis der angebotenen Wohnungen gefragt. Ich erhielt zur Antwort, dass ein solches Verzeichnis nicht existiert, weil sich nur eine Handvoll Betreiber gemeldet hätten, die für die Übernachtungen die ordentliche Kurtaxe entrichten. Im Umkehrschluss heisst das für mich, dass die meisten für diese Beherbergungen keine Kurtaxe bezahlen. Deshalb stellt sich die Frage, ob die BetreiberInnen wenigstens die Einkünfte aus den Übernachtungen ordnungsgemäss deklarieren. Diesbezüglich verweist der Gemeinderat auf den Kanton. Ich hoffe, dass das eine oder andere hier anwesende Grossratsmitglied dem Thema ein offenes Ohr schenkt. Gestern suchte ich auf der Internetseite erneut nach Unterkünften. Aktuell sind über 200 Wohnungen unter Biel/Bienne aufgelistet, darunter auch (wenige) Objekte aus Evilard und Orvin. Diese stattliche Zahl entspricht fast einer Verdreifachung in weniger als einem Jahr. Wie hoch sind wohl die Steuereinnahmen, die uns durch solche Schwarzvermietungen entgehen? Die Stadt Biel hat sich an vorderster Front gegen die Unternehmenssteuerreform III und die Sparmassnahmen von Kanton und Bund gewehrt. Jetzt wäre es nichts als konsequent, sich als zweitgrösste Gemeinde des Kantons in Bern dafür einzusetzen, dass dieses Steuerschlupfloch möglichst schnell geschlossen wird. Unterstützung durch die Oberländer Gemeinden wäre ihr gewiss. Biel wäre nicht die einzige Stadt, die vorpreschen würde. Verschiedene ausländische Städte, unter anderem New York aber auch Wien, schauen bei Airbnb genauer hin. Ich wünsche mir, dass auch die Stadt Biel bei Airbnb ein wenig genauer hinschaut. Ich danke Gemeinderat und Verwaltung für die Beantwortung meiner Interpellation.

**Fehr Erich, Stadtpräsident:** Herr Gugger, Sie haben selbstverständlich Recht. Jede Form von Nichtentrichtung geschuldeter Abgaben ist stossend. Das Augenmerk muss aber auf die Instrumente und den Aufwand für das Einkassieren der geschuldeten Abgaben gerichtet werden. Bei einem relativ neuen Angebot wie Airbnb müssen die Wege zur Regulierung noch gefunden werden. Ich bin nicht sicher, ob die Stadtkasse meiner Kollegin, Frau Steidle, mit diesen Einkünften saniert werden kann. Sozialhilfebezüger, die Wohnungen auf Airbnb anbieten, dürften ein Randphänomen sein. Es müssen aber Lösungen gefunden werden, um Anbieter von Airbnb-Angeboten zur Entrichtung der Abgaben zu zwingen. Gleichzeitig scheint mir auch sinnvoll, dass nicht jede der über 350 bernischen und über 2'000 schweizerischen Gemeinden eigene Wege geht. Es müssen Instrumente gefunden werden um bei solchen neuen elektronischen Angeboten, die nicht per Definition schlecht sind, eingreifen zu können. Übrigens hat Airbnb noch weitere Probleme, so stellt sich beispielsweise bei Mietwohnungen die Frage nach der Untervermietung. Wir stehen hier bei vielen Fragen noch ganz am Anfang. Ich denke nicht, dass wir hier das ganz grosse Steuerschlupfloch entdeckt haben - leider nicht!

**190. Dringliches überparteiliches Postulat 20170159, Cécile Wendling, FDP, Sandra Gurtner-Oesch, GLP, Christoph Grupp, Grüne, Salome Strobel, SP, Pascal Fischer, DE, «Ohne die Römerquelle gäbe es Biel nicht»**

(Text des Postulats und Antwort des Gemeinderats siehe Anhang Nr. 2)

Der Gemeinderat beantragt, das Postulat erheblich zu erklären.

**Wendling Cécile, FDP:** Ich danke für die positive Aufnahme dieses Geschäftes. Die Thematik der Römerquelle wurde im Rahmen der Abschaffung des Quellenreglements schon diskutiert. Wir haben ausgezeichnete Unterlagen erhalten und dabei hat sich gezeigt wie wichtig dieses Thema für die Stadtgeschichte ist. Jetzt geht es darum, dass die Quelle erhalten bleibt und der Ort neben der Leubringenbahn vorzeigbar und ansehnlich gemacht wird. Im Moment ist die Örtlichkeit zu einem Drogenumschlagplatz verkommen und kann nicht mit Schulklassen besucht werden. Es geht im Vorstoss somit um die Erhaltung der Quelle.

**Der Antrag des Gemeinderats wird vom Stadtrat nicht bestritten.**

**191. Dringliche Interpellation 20170160, Glenda Gonzalez, Fraktion PSR, Myriam Roth, Fraktion Grüne, «Wird Biel/Bienne Biel?»**

(Text der Interpellation und Antwort des Gemeinderats siehe Anhang Nr. 3)

Die Interpellantin ist von der Antwort des Gemeinderats **nicht befriedigt**.

**Gonzalez Glenda, au nom du Groupe PSR:** Merci au Conseil municipal pour sa réponse, mais le Groupe PSR n'est pas satisfait de la réponse, qu'il trouve trop générale. À notre sens, cette réponse ne clarifie pas les mesures qui ont été réalisées. Dans la réponse, le Conseil municipal dit uniquement, qu'il a exigé à plusieurs reprises du Canton et des Autorités fédérales, de respecter les deux langues officielles de la Ville pour les panneaux autoroutiers. Le Groupe PSR trouve que le Conseil municipal n'a pas été actif et proactif auprès du Canton! Le fait de ne pas respecter le nom officiel de notre Ville met à mal son identité propre et il est souligné, qu'il aurait été contestable de n'indiquer sur les panneaux, que Bienne. Hormis la problématique liée à l'identité des biennois et biennoises, il semble que la Ville de Bienne se doit d'être exemplaire, mais il est aussi clair, que le Canton de Berne se doit de l'être en matière de bilinguisme, car il revient aux autorités de montrer l'exemple. Pourtant, cela reste une image de marque pour la Ville et pour le Canton, qui se targue d'être le plus grand canton bilingue. À ce titre nous souhaiterions, malgré les contraintes légales liées aux compétences, que la Ville et donc le Conseil municipal en particulier continue ses efforts afin de mettre la pression sur la Confédération. Un problème au niveau de l'indication des deux langues sur les panneaux autoroutiers est existant et doit être résolu. Il y a aussi certainement un souci au niveau de la loi mais elle n'est pas immuable et elle devrait évoluer. Le Groupe PSR maintient donc sa position d'exiger que ces panneaux respectent le bilinguisme de notre Ville, que le nom officiel inscrit soit celui de Biel/Bienne et que toute la partie légale soit revue. Malgré que ce sujet ne soit pas de la compétence du

Conseil municipal, le Groupe PSR maintient la pression. Pour rappel, la première langue officielle de la Suisse est l'allemand, mais elle n'est la langue maternelle de quasiment personne dans ce pays, alors que le français est la langue maternelle de plus de 25% de la population biennoise, sans compter les personnes migrantes francophones et à ce titre, nous demandons que le français et le bilinguisme biennois soient respectés.

**Gurtner Roland, Passerelle:** En tant qu'ardant défenseur du bilinguisme, j'aimerais également apporter mon point de vue sur cette question. Madame Gonzalez m'a un peu surpris quand elle a affirmé que le Groupe PSR n'était pas satisfait de la réponse du Conseil municipal qui a pourtant répondu, il me semble, correctement à toutes les questions. Le Conseil municipal est intervenu auprès du Canton pendant les procédures de consultation et j'aimerais l'en remercier. Il est aussi intervenu auprès des organes compétents du Canton et de la Confédération concernant la signalisation sur les autoroutes et je l'en remercie également. Je salue aussi l'intervention du Conseil des affaires francophones (CAF) et du Forum du bilinguisme, qui ont récemment rencontré les Autorités fédérales et cantonales pour demander le respect du bilinguisme sur les panneaux de l'A5. Enfin je n'aimerais pas manquer de remercier aussi le Conseiller national du Jura-bernois, Monsieur Manfred Bühler, qui a déposé une motion demandant au Conseil fédéral de modifier l'Ordonnance sur la circulation routière (OSR; RS 741.21), afin que pour la signalisation autoroutière les mêmes principes de bilinguisme que pour les panneaux de signalisation des localités soit appliqués. Tout cela est très bien et les instances concernées ont fait leur travail. Il n'empêche que cette règle du bilinguisme cantonal est régulièrement bafouée. Dans sa réponse à la question 6, le Conseil municipal dit: *"Le Conseil municipal s'emploie à ce que les autorités cantonales se souviennent toujours, avec le doigté requis, que le bilinguisme du Canton de Berne ne peut être vécu que s'il forme une part évidente de la vie quotidienne."* Apparemment ces efforts ne suffisent pas et j'en ai pour preuve un autre cas, que j'aimerais brièvement signaler ici. En juin dernier, à l'occasion de la fête d'inauguration de l'île de la Suze, l'Inspectorat cantonal de la pêche présentait une série de panneaux très intéressants sur la protection de la faune des cours d'eau. À ma grande surprise, alors que tous les autres panneaux d'information biennois étaient bilingues, ceux de cet organe cantonal étaient entièrement en allemand. Selon l'employé de l'Administration cantonale, qui tenait le stand et qui peinait à s'exprimer en français (j'ai switché en allemand pour faciliter le dialogue), la cause de ce monolinguisme ne serait pas de l'ordre financier, mais découlerait de la mauvaise volonté. Je trouve ce fait très grave! Il y a donc encore beaucoup de travail à accomplir concernant le respect du bilinguisme dans notre Administration cantonale. J'invite le Conseil municipal et spécialement le CAF à être encore plus vigilant à cet égard et à rappeler aux responsables de l'Administration cantonale leur devoir quant au respect des dispositions légales en vigueur.

**Francescutto Luca, UDC:** Si je me réfère au point 5 de la réponse du Conseil municipal concernant la signalisation de l'autoroute A5 en deux langues, il me semble que le nom officiel de notre Ville est tout simplement Biel/Bienne. L'un ne va pas sans l'autre. En rentrant de France, sur l'autoroute Bâle-Berne j'ai pu voir, à la hauteur de Bâle, un signal indiquant Biel/Bienne. Il me semble donc que le ou les panneaux présents sur le tronçon A5 indiquant Biel doivent être modifiés au plus vite. Il est même impératif, que le Canton ou la Confédération s'y applique tout de suite. Vu les nouvelles du Conseil fédéral de ce matin, Biel/Bienne devra rester une exception,

mais comme à son habitude à Bienne, c'est le "welsch" qui paie les pots cassés. L'autoroute est la pointe de l'iceberg dans le non-respect du bilinguisme. Il suffit pour cela de consulter la page Facebook de la défense des francophones de Bienne, pour se rendre compte de cette triste réalité. Combien de fois, ai-je entendu: *"Ah, pour les welschs, si vous n'avez pas compris c'est la même chose!"* Oui, Bienne est en passe de devenir Biel si les francophones ne mettent pas leur veto! Concernant le point 6 de la réponse, j'estime qu'il ne suffit pas de rendre attentif les Autorités cantonales de notre bilinguisme. Il faut désormais être ferme et refuser ce manque de respect envers les francophones de notre région. De plus, comme le projet de contournement de la Branche Ouest est assez compliqué et pas uniquement d'un point de vue technique, mais aussi du point de vue des opposants, il paraît clair que ce projet doit pouvoir être consulté par des romands comme par des germanophones.

**Fehr Erich, maire:** En premier lieu, j'aimerais faire une remarque formelle concernant le traitement de cette affaire. Dans le cadre de ce dossier, la préoccupation principale de tout le monde concerne les panneaux sur la branche Est de l'A5, qui est une question parmi d'autres. La documentation pour le projet définitif de la branche Ouest en est aussi une et c'est pour cela que cette affaire a été traitée par la Mairie, qui s'est surtout axée sur ce point. Pour revenir aux panneaux de la branche Est, Madame Gonzalez a déposé une autre intervention, qui est actuellement en cours de traitement auprès de la Direction des travaux publics, mais je vais tout de même dire quelques mots à ce propos. Il faut donc discuter principalement de ce qui est à l'ordre du jour d'aujourd'hui. Le Conseil municipal n'accepte pas, que les deux groupes linguistiques de la Ville ne soient pas traités de la même façon. C'est bien pour cette raison qu'il s'est adressé, le 14 juin 2017, au Conseil Exécutif. Une réponse lui a été rendue le 30 août 2017, mais elle n'a pas été ajoutée à la réponse à l'interpellation urgente 20170160, puisqu'elle n'était pas encore connue lors de rédaction de cette dernière. Je ne vais pas vous lire l'intégralité de cette lettre, mais il y a des éléments intéressants: *"Le Conseil-exécutif comprend tout à fait vos préoccupations. Dans des projets comme le contournement de Bienne, il va de soi que l'équilibre de la documentation dans les deux langues officielles doit être respecté. Nous pourrions donc vérifier, pour une prochaine fois, si ces promesses seront tenues. Il est aussi dit: "Le Conseil-exécutif prend volontiers en considération vos propositions d'amélioration pour de futurs projets et remercie la Ville de Bienne pour son engagement en faveur d'un bilinguisme actif dans le canton de Berne".* Cela veut bien dire que le Conseil municipal a été très clair dans ses propos et que le Conseil-exécutif confirme notre position et nos exigences. La preuve sera livrée par la suite, mais on a maintenant un point de référence. Pour revenir sur la branche Ouest, le Conseil municipal a exigé, dans le cadre de notre opposition qu'une charge demandant la signalisation bilingue soit inscrite. Quinze ans avant la mise en service de cet axe, la Ville de Bienne exige déjà que la signalisation soit entièrement bilingue par une charge. Le Département fédéral de l'environnement, des transports, de l'énergie et de la communication (DETEC), dans le cadre du traitement des oppositions, a accédé à cette demande. Bien entendu, que cette démarche a été entreprise à cause des mauvaises expériences faites dans le cadre du dossier de la branche Est, mais cela montre que le Conseil municipal défend fermement les intérêts du bilinguisme et surtout aussi ceux des romands. Je le répète, le Conseil municipal n'est pas satisfait de la situation sur la branche Est actuelle et cela ne peut pas être accepté. Le Conseil municipal a clairement signifié, qu'il va continuer ce débat avec l'appui du Forum du bilinguisme et du CAF. Monsieur Francescutto a fait



allusion à l'intervention parlementaire de Monsieur Manfred Bühler et il a raison de dire que c'est une réponse très bureaucratique, je regrette de devoir le dire ainsi. La lutte continue et c'est pour cela qu'il faut être solidaire. Le Conseil municipal et moi aussi personnellement ne sommes pas d'accord de devoir financer la modification de ces panneaux autoroutiers. Cela reviendrait à dire, que nous souhaitons nous offrir un luxe. Le respect du bilinguisme dans le Canton et sur notre territoire est un droit.

Was ich darüber hinaus wichtig finde, ist - wir sind auch hier zweisprachig - dass der Amtsschimmel den ich bereits angesprochen habe auch anderweitig grassiert. Wenn Sie über den neuen Ostast Richtung Nord fahren und nach dem Büttenbergtunnel rechts abbiegen in Richtung Bözingenfeld, kommen Sie an einem grossen blauen Schild vorbei mit der Bezeichnung «Biel-Ost». Ich, und jetzt rede ich als Bürger und nicht als Stadtpräsident, verstehe nicht warum, wenn dort zusätzlich «Bienne-est» stehen würde das die Autofahrenden verwirren soll. Ich weiss, dass an der Fahrprüfung kein IQ-Test abgelegt werden muss aber so dumm ist die oder der durchschnittliche Autofahrende definitiv nicht, dass eine zweisprachige Bezeichnung nicht verstanden werden könnte. Im Übrigen hatte ich vor fünf Jahren ein ähnliches Erlebnis mit dem Bahnhof Bözingenfeld. Damals haben die SBB und das Amt für öffentlichen Verkehr anfangs ebenfalls erklärt, die Bezeichnung «Biel-Bözingenfeld / Bienne-Champ de Boujean» sei nicht umsetzbar, weil das Computersystem der SBB nur maximal 28 Zeichen zulasse. Worauf ich entgegnete: "OK, Biel ist zweisprachig und benötigt halt 56 Zeichen." Trotz aller Widerstände stellte sich am Schluss heraus, dass die Anzeige nur auf irgendeinem Display, der kaum gebraucht wird, unvollständig ist. Sie wissen, dass die Tafeln auf dem Bahnhof tipptopp aussehen. Es ist vor allem eine Frage des guten Willens und deshalb bin ich von der heutigen bundesrätlichen Antwort auf die Motion 17.3952 von Nationalrat Bühler enttäuscht. Es ist umso unverständlicher, da im Moment drei Vertreter von lateinischen Sprachen dem Bundesrat angehören Ganz zum Schluss habe ich noch eine gute Nachricht: Ich weiss, dass immer wieder der Eindruck entsteht, Biel werde mehr und mehr deutsch. Herr Francescutto hat vorhin bereits die Klischees bedient. Meine Damen und Herren, in Biel betrug das Sprachenverhältnis jahrzehntelang 60% deutsch zu 40% französisch. Seit fünf Jahren nimmt aber der Anteil der frankophonen Wohnbevölkerung wieder konstant zu. Inzwischen beträgt deren Anteil 43% zu 57% Deutschsprechenden. Entgegen der Wahrnehmung wird Biel also nicht germanophoner. Die Romands sind vielleicht schon bald keine Minderheit mehr und das wäre doch eine gute Nachricht.

**Moser Peter, FDP:** Ich bin schon froh, dass der Stadtpräsident die Autobahn wenigstens gefunden hat... Ich sehe täglich viele Autofahrende an der Seevorstadt, die sie nicht finden. Es macht mich wütend, dass die Stadt Biel es verpasst hat, die Autobahnsignalisierung rechtzeitig zu bestellen. Ich weiss nicht, ob die Verwaltung die Eröffnung der Umfahrung nicht mitbekommen hat oder ob der Kanton mit der Fertigstellung zu schnell war. Ich möchte wissen, wer und warum das verschlafen wurde. Ob deutsch oder französisch ist egal, aber eine Beschilderung der neuen Umfahrung gehört sich!

**Diop Mamadou, PSR:** Je suis content d'entendre Monsieur Fehr, notre Maire, s'exprimer dans les deux langues de notre Ville sur ce sujet. L'effort du Conseil municipal est louable en la matière, mais cela ne doit pas être uniquement des paroles, mais des faits. J'ai souvent entendu des responsables cantonaux demander

à des personnes francophones, notamment à des migrants, de faire traduire par eux-mêmes des documents fournis uniquement en allemand et c'est, à mon avis, inacceptable. Je pense, à titre personnel, que les autres cantons devraient être jaloux de la force bilingue des biennois et biennoises, car si vous vous rendez au Palais fédéral, vous constaterez que la majorité des plus hauts responsables sont biennois.

**Schwickert Barbara, Direktorin Bau, Energie und Umwelt:** Ich komme zurück auf Herrn Mosers Aussage. Die Baudirektion ist zuständig für die Signalisation von Gemeindestrassen von Biel. Es ist richtig, dass die Beschilderung noch nicht erneuert wurde. An 60 verschiedenen Standorten müssen rund 90 Tafeln geändert werden. Mangels Ressourcen ist der Bereich Verkehr noch nicht soweit. Auf der anderen Seite möchte ich die Änderung kombinieren mit der neuen Signalisation für die verkehrlichen flankierenden Massnahmen. In nächster Zeit wird das nachgeholt. Zuerst werden irreführende Schilder abmontiert und ersetzt. Die neuen Schilder werden zweisprachig sein. Aus der Stadt weisende Schilder werden in der Sprache des Zielortes angegeben, also beispielsweise Zürich als «Zürich» und Neuenburg als «Neuchâtel». Es wurde festgestellt, dass in der Stadt Biel auf den gemeindeeigenen Strassen vielerorts nicht zweisprachige Beschriftungen vorhanden sind. In der Vergangenheit wurde bei der Signalisation die Zweisprachigkeit oft nicht respektiert. Auf den neuen Schildern an 60 Knotenpunkten wird das jetzt angepasst.

**192. Dringliche überparteiliche Interpellation 20170161, Susanne Clauss, Fraktion SP/JUSO, Fritz Freuler, Fraktion Grüne, Judith Schmid, PdA, «Leistungsauftrag Ansprechstelle Integration»**

(Text der Interpellation und Antwort des Gemeinderats siehe Anhang Nr. 4)

Die InterpellantInnen sind von der Antwort des Gemeinderats **nicht befriedigt**.

**Clauss Susanne, Fraktion SP/JUSO:** Ist es Aufgabe der Stadtverwaltung, die gut funktionierenden und etablierten Angebote von privaten Non-Profit-Organisationen (NPOs) zu konkurrieren? Nein, denn das ist keine rhetorische, sondern hier eine notwendige und grundsätzliche Frage. Es war und ist bekannt, dass sich die Stadt 2013 ebenfalls für die Ansprechstelle Integration (AI) beworben hat. Gemäss Integrationsgesetz (BSG 124.1) kann der Regierungsrat, in Absprache mit den Gemeinden die Ansprechstelle benennen. Den Zuschlag erhielt damals aufgrund des eindeutig besseren Angebotes und - ganz wichtig - der Unabhängigkeit Multimondo. Die professionellen Beraterinnen und Berater von Multimondo sprechen neun Sprachen. Sie sind in der Region umfassend vernetzt und arbeiten eng und gut mit anderen Organisationen zusammen wie z.B. der Volkshochschule, der Stiftung Berner Gesundheit, HEKS, dem Schweizerischen Roten Kreuz (SRK), Benevol und den beiden christlichen Landeskirchen. Die Stadt Biel hingegen verfügt nicht über die notwendigen Strukturen, Finanzen und das Personal um dieses Angebot per sofort anzubieten. Der Aufbau eines vergleichbaren Angebots wäre teuer und müsste durch öffentliche Gelder finanziert werden. Auch das gesamte Know-how müssten sich die zuständigen Mitarbeitenden der Stadt erst aneignen. Ganz zu schweigen vom grossen regionalen Netzwerk, das Multimondo über Jahre hinweg aufgebaut und gepflegt hat. Als weiterer wichtiger Punkt kommt hinzu: Multimondo war bereits vor

vier Jahren nicht nur lokal, sondern auch für die gesamte Region tätig, da die meisten der 109 Gemeinden im Perimeter eine eigene Ansprechstelle ressourcenmässig nicht hätten leisten können. Die Direktion Soziales und Sicherheit (DSS) hat in der Vergangenheit mehrmals betont, dass sie nur für Neuzuziehende der Stadt Biel tätig sein möchte. Falls nun die Stadt Biel den Zuschlag für den Rahmenvertrag 2018 - 2021 erhalten würde, dann müsste die DSS mit allen Gemeinden im Seeland und im Berner Jura zusammenarbeiten und die Dienstleistungen für alle Neuzuziehenden zugänglich machen.

Die Vertragsvergabe wirft jedoch einige Fragen auf. Ursprünglich wurde 2017 kein Submissionsverfahren geplant und auch diesbezügliche Eckwerte wurden nicht festgelegt. Aus diesem Grund wurde der Leistungsvertrag mit Multimondo nochmals um ein weiteres Jahr verlängert. Weder wollte Multimondo sich zurückziehen noch gab es qualitative Mängel oder Beschwerden bezüglich ihrer Leistungserbringung. Im Gegenteil, die Kundinnen und Kunden sowie die umliegenden Gemeinden äussern stets hohe Zufriedenheit mit den Leistungen von Multimondo. Die Unterzeichnung des Rahmenleistungsvertrags wurde nun aber auf 2018 verschoben, was gegenüber Multimondo und seinen Mitarbeitenden ein äusserst fragwürdiges Vorgehen darstellt. Es bleibt in der Schwebe, ob der Vertrag weiterhin erneuert werden wird oder nicht. Ich stelle nicht in Frage, dass die städtischen Angestellten professionell und ihrem Pflichtenheft entsprechend arbeiten, wie dies der Gemeinderat in seiner Antwort schreibt. Uns InterpellantInnen geht es aber um die Gewaltentrennung, was ein anderes Thema ist. Art. 4, Abs. 2 der Integrationsverordnung (BSG 124.111) schreibt vor: *"Ist die Trägerschaft eine Gemeinde, muss eine organisatorische Trennung zwischen der Ansprechstelle und der zuständigen Migrationsbehörde gewährleistet sein."* Diese Gewaltentrennung sehen wir verletzt, sollte die Stadt Biel in Zukunft die Ansprechstelle Integration selber übernehmen. Die Übernahme durch die Stadt Biel ist also äusserst fragwürdig. Sie verursacht hohe, völlig unnötige Kosten, da der Bedarf durch das bestehende und seit Jahren gut funktionierende Angebot umfassend abgedeckt ist. Die InterpellantInnen befürchten ausserdem einen massiven Wissensverlust, einen hohen und eventuell unnötigen Ressourcenverbrauch, weil die Kompetenzen wieder aufgebaut werden müssen und sogar die Dienstbereiche reorganisiert werden müssen, was letztlich mit Qualitätseinbussen einhergehen dürfte.

Fazit: Dem Stadtrat wurde kein einziges schlüssiges Argument dargebracht, wieso die AI in die DSS integriert werden soll. Aus diesem Grund und wegen den gestern schon erwähnten Vorkommnissen an der Delegiertenversammlung der SVP, ist Gemeinderat Feurer persönlich betroffen. Er ist nun mal der Vorsteher dieser Direktion und das färbt zu einem gewissen Teil auf die Mitarbeitenden ab. Aus diesem Grund werden die InterpellantInnen am Thema dranbleiben und heute einen weiteren Vorstoss (20170342 «Eine sinnvolle und rechtmässige Lösung für die Fachstelle Integration und die Ansprechstelle Integration») einreichen. Wir, die InterpellantInnen erachten es als fatalistisch, die AI der DSS zuzuordnen.

**Cadetg Leonhard, FDP:** Die Aufgaben, die Multimondo vor vier Jahren übernahm, wurden der Organisation nicht übertragen, weil sie mehr Synergien aufgewiesen hätte. In seiner Antwort gibt der Gemeinderat als Grund für die Übernahme der AI durch die Stadt unter anderem Synergiegewinne an. Die InterpellantInnen messen Integration nicht an Synergien für die Stadtverwaltung, sondern an der Wirkung für

das eingesetzte Geld. Im Gespräch mit den Angestellten von Multimondo gelangt man zum Schluss, dass die Qualität stimmt. Eine Qualitätsverbesserung im Sinne von Herrn Feurer und seiner Partei, ebenso wie im Sinn der FDP, wird mit Anreizen und den richtigen Instrumenten erzielt. Darüber lässt sich vortrefflich streiten, nur nicht hier im Stadtrat denn die Rahmenbedingungen sind gegeben. Vor vier Jahren wurde die Vergabe des Auftrags an Multimondo aufgrund des fehlenden Qualitätsnachweises der Stadtverwaltung beschlossen. Heute funktioniert die AI gut, hat einen guten Ruf und erbringt gute Leistungen. Plötzlich möchte die Stadtverwaltung nun etwas Neues übernehmen und schreibt, sie wolle Synergien nutzen. Ich denke, dass gerade in der Direktion DSS genügend Entwicklungspotential vorhanden ist, ohne dass zusätzlich neue Aufgaben übernommen werden. Ich hoffe, dass der Gemeinderat intelligent genug ist, sein Augenmerk auf die bestehenden Aufgaben zu richten, diese gut zu erledigen und sich nicht an zusätzlichen Aufgaben zu versuchen, welche Multimondo sehr gut und zur Zufriedenheit aller Beteiligten erfüllt. Hier streiten sich zwei um eine Aufgabe. Die Antwort des Gemeinderats, ist aus Sicht der DSS, einseitig und in einem "Kampfmodus" geschrieben. Im Übrigen bin ich mit fast allem was Frau Clauss gesagt hat einverstanden. Ich bitte den Gemeinderat, sich den Entscheid sachlich und inhaltlich gut zu überlegen und der DSS nicht noch eine neue Aufgabe, die bereits zur Zufriedenheit erledigt wird, aufzubürden.

**Jean-Quartier Caroline, PSR:** Il s'agit de décider pour le Conseil municipal s'il souhaite ou non prendre en charge l'Antenne d'intégration régionale dans le cadre d'un contrat de prestations avec la Direction cantonale de la santé publique et de la prévoyance sociale (SAP). Cette question doit, à mon sens, être traitée dans une optique de non concurrence avec une association présente à Bienne depuis de longues années et travaillant dans le domaine de l'intégration. Il n'est pas envisagé, ici, de fragiliser une association biennoise, mais plutôt de se poser la question de renforcer l'intégration au niveau municipal. Le PSR estime qu'un domaine de compétence aussi sensible que l'intégration doit s'inscrire dans une réflexion large et s'intégrer dans une vision et une stratégie de l'intégration à long terme. Il est essentiel de coordonner les acteurs, les actions et les prestations pour plus d'efficacité. Quant à la question de conflit d'intérêts, même si l'Antenne d'intégration était adjugée à l'Association Multimondo, elle se trouverait quand même en situation délicate. Le PSR trouve pertinent de s'interroger sur les avantages et inconvénients de la prise en charge de l'antenne d'intégration par un acteur donné quel qu'il soit, y compris la Ville de Bienne. Ceci, au vu de la grande légitimité qu'a acquis l'action et l'impact du travail accompli par la déléguée à l'intégration auprès des acteurs de l'intégration de la Ville de Bienne.

**Diop Mamadou, PSR:** Je prends la parole en tant que migrant afin que vous puissiez mieux comprendre ce qui se passe. À la lecture de ce document, on voit un conflit et, à mon avis, les migrants n'ont aucunement besoin de cela. Le Conseil municipal doit donc être plus intelligent dans sa réflexion. Multimondo est une institution qui a fait ses preuves depuis plusieurs années. L'Antenne d'intégration régionale a été régulièrement remise en cause et finalement il a été décidé de la conserver, car elle est nécessaire pour la Ville. Il ne reste donc qu'un simple conflit d'intérêts entre deux entités existantes, qui doivent trouver un chemin afin de pouvoir travailler conjointement.

**Bohnenblust Peter, FDP:** Es geht nicht darum, ob Multimondo gut oder schlecht gearbeitet hat, zweifellos sind die Leistungen gut. Lassen Sie den Gemeinderat analysieren, ob die Aufgabe von der DSS besser erfüllt werden kann. Vergessen Sie die Tatsache, dass Herr Feurer die betreffende Direktion leitet. Nicht er allein bestimmt alles, sondern er hat ausgezeichnete Mitarbeitende. Die Beurteilung sollte sachlich und ohne ideologische Vorbehalte erfolgen. In anderen Städten ermöglicht eine zentrale Ansprechstelle für beide Aufgaben die Nutzung von Synergien und den Aufbau von zusätzlichen Kernkompetenzen.

**Tennenbaum Ruth, Passerelle:** Die Frage, wo die AI angegliedert werden soll ist sicher für die Stadt wichtig. Die Führung der Fachstelle Integration kann strategisch erfolgen und ermöglicht so eine ausreichende Einflussnahme. Ich habe ein gewisses Verständnis für das Anliegen aber, wie bereits gesagt, der Verein Multimondo hat seine Aufgabe sehr gut erledigt. Die Abläufe sind eingespielt, die Anlaufstelle ist auch im Jura lokal verankert. Das Problem liegt für mich darin, dass Biel nicht nur Ansprechstelle für die Stadt sein soll sondern auch für die ganze Region. Ich teile die Skepsis, wonach fraglich ist, ob die Stadt in der Lage ist, die gleiche Qualität zu gewährleisten. Falls die Stadt die Ansprechstelle übernimmt, muss sie die Gewaltentrennung zwingend sicherstellen. Die Fachstelle Integration müsste damit wie die AI einer anderen Direktion zugewiesen werden. Sie kann nicht in der gleichen Direktion wie der Bereich Migrationsdienst/Fremdenkontrolle bleiben.

**Bord Pascal, PRR:** Il s'agit d'une situation plutôt loufoque étant donné que le FDP souhaiterait augmenter le nombre de fonctionnaires et les attribuer à la Ville et la gauche, elle, souhaiterait privatiser et externaliser... Pour ma part, je crois savoir que les prestations fournies par Multimondo sont très bonnes. J'ai, dans le cadre professionnel, été en contact avec la nouvelle direction concernant certains projets et je sais, que des changements se mettent en place, notamment au niveau de la communication. Je pense, qu'il faut continuer à faire confiance à cette association.

**Feurer Beat, Direktor Soziales und Sicherheit:** Man könnte den Eindruck gewinnen, heute Abend ginge es um den Entscheid, wo die AI in Zukunft hin soll. Das ist nicht der Fall, hier geht es um die Beantwortung einer Interpellation. Der Gemeinderat hat diesen Entscheid noch nicht definitiv gefällt. Ich möchte die Gelegenheit nutzen, Herrn Bohnenblust für sein Votum, das wichtig und richtig ist zu danken. Die Direktion Soziales und Sicherheit hat sehr engagierte Mitarbeitende und vor allem leistet die städtische Delegierte für Integration sehr gute Arbeit. Sie ist nicht nur Integrationsspezialistin, sondern auch führungserfahren. Kanton und Bund haben vor ungefähr sechs Jahren die Integration als kernstaatliche Aufgabe definiert und konzipiert. Kernstaatlich heisst, dass der Staat in erster Linie dafür verantwortlich ist. Die Mittel für die Integration sind beschränkt und müssen daher effizient eingesetzt werden. Die Aufgaben sind zahlreich, viele Personen werden bei ihrer Integration begleitet. Es ist wichtig, dass die Integration den regionalen Strukturen Rechnung trägt. Nahezu alle schweizerischen Städte sind für die Integration selber verantwortlich. Die Nähe und die enge Bindung mit Betreuungseinrichtungen und regionalen Strukturen ermöglicht eine effiziente Erfüllung der Integrationsaufgaben. Ich bin vielleicht in zwei Jahren nicht mehr für diese Direktion zuständig. Es ist deshalb wichtig, sachlich darüber zu befinden, wie die wenigen Mittel möglichst zielführend für die Integration eingesetzt werden können.

**Freuler Fritz, Grüne:** Herr Sozial- und Sicherheitsdirektor, manchmal sind Sie überzeugend, vor allem, wenn Sie von Ihren Mitarbeitenden sprechen. Seit Sie Ihr Amt übernommen haben, weiss man bei Ihnen aber nie, ob Sie nicht schon eine Stunde später das Gegenteil vertreten. Sie distanzieren sich inhaltlich nicht von ihrer Partei, die eine Politik der Abschottung, Fremdenfeindlichkeit und Ausgrenzung sozial Schwacher vertritt. Das haben Sie - wie bereits gestern in unserer Fraktionserklärung erwähnt - anlässlich der letzten Delegiertenversammlung erneut unter Beweis gestellt. Mit Ihren doppeldeutigen Aussagen haben Sie Ihre Glaubwürdigkeit verloren. MigrantInnen ist ein solcher Direktor nicht zuzumuten! Aus diesem Grund haben ich und meine Mitstreiter heute die dringliche Motion 20170342 «Eine sinnvolle und rechtmässige Lösung für die Fachstelle Integration und die Ansprechstelle Integration» eingereicht.

**Tanner Anna, SP:** Kurz zum Vorwurf es gebe Bedenken aus ideologischen Gründen. Beim Durchlesen der Rede von Herrn Feurer an der Delegiertenversammlung der SVP in Frauenfeld hat mich persönlich ein Punkt besonders stark aufgebracht: Es geht um den Datenschutz, der neu organisiert werden soll. Eine Anlaufstelle für Beratungen, die der gleichen Direktion wie die Migrationsbehörde angegliedert ist, finde ich aus Datenschutzgründen gefährlich. Werden solche Strukturen aufgebaut, solange Herr Feurer Amtsinhaber ist und mitbestimmen kann, gibt es keine Garantie, dass die Datenschutzbestimmungen eingehalten werden. Ich weise den Gemeinderat darauf hin, dass es alle Betroffenen einzubeziehen gilt, auch die umliegenden Gemeinden. Ich finde es wichtig, dass auch diese mit dem weiteren Vorgehen einverstanden sind.

**Kaufmann Stefan, FDP:** Ich mache es wie meine Vorredner, ich spreche ebenfalls nicht zum Geschäft. Ich spreche über Artikel 44 der Geschäftsordnung des Stadtrats (SGR 151.21), der die Behandlung von Interpellationen erläutert. Die Interpellanten erklären, ob sie befriedigt oder nicht befriedigt von der Antwort des Gemeinderats sind. Eine Diskussionsrunde mit weiteren Wortmeldungen ist nicht vorgesehen. Falls der Stadtrat für die nächsten zwölf Interpellationen auf der Traktandenliste auch je eine halbe Stunde benötigt, dauert die Sitzung noch bis morgen um vier Uhr. Ich bitte Sie, sich zusammenzunehmen!

**152. Überparteiliche Motion 20170082, Reto Gugger, BDP, Lena Frank, Grüne, Miro Meyer, JUSO, Glenda Gonzalez, PSR, Sandra Schneider, SVP, Julien Stocker, GLP, Dana Augsburg-Brom, SP, Judith Schmid, PdA, Pascal Bord, PRR, Franziska Molina, EVP, «AGGLOlac: Abgabe des Baulandes im Baurecht» (Fortsetzung)**

(Text der Motion und Antwort des Gemeinderats siehe Anhang Nr. 5)

Der Gemeinderat beantragt, die Motion in ein Postulat umzuwandeln und erheblich zu erklären.

**Rindlisbacher Hugo, Stadtratspräsident:** Anlässlich der Stadtratssitzung vom 21. September 2017 war unklar, wer über das weitere Schicksal eines von mehreren Urhebenden unterzeichneten Vorstosses befinden darf. Deshalb beschloss der

Stadtrat, diese Frage vorgängig zu klären und die Behandlung des vorliegenden Vorstosses zu verschieben. In der Zwischenzeit liegt ein Gutachten von Dr. Ueli Friederich vor, aus dem ich Ihnen vier Abschnitte in Erinnerung rufen möchte:

- "1. Die Geschäftsordnung des Stadtrats von Biel vom 11. Dezember 1996 (GO, SGR 151.21) unterscheidet terminologisch zwischen der Urheberin oder dem Urheber eines parlamentarischen Vorstosses einerseits und Mitunterzeichnerinnen und Mitunterzeichner andererseits. Im Falle einer Motion wird die Urheberin oder der Urheber als Motionärin oder Motionär bezeichnet (Art. 41 Abs. 2 GO). [...]*
- 2. Wird ein ausdrücklich als überparteilich oder ähnlich bezeichneter Vorstoss eingereicht, werden die Personen, die unter Angabe ihrer Partei oder Fraktion und damit als Vertreterinnen und Vertreter derselben aufgeführt sind, als Urheberinnen und Urheber zu qualifizieren sein. Dies gilt namentlich auch im Fall der Motion 20170082 «AGGLOlac: Abgabe des Baulands im Baurecht». Die übrigen Personen, die lediglich ihre Unterschrift gegeben haben, werden als Mitunterzeichnende zu qualifizieren sein.*
- 3. Unter diesen Umständen muss die GO so ausgelegt werden, dass alle Urheberinnen und Urheber mangels anderweitiger Regelungen grundsätzlich über die gleichen Befugnisse verfügen. Sie haben somit über einen Rückzug oder über die Umwandlung einer Motion gemeinsam zu beschliessen. Die GO behandelt alle Urheberinnen und Urheber grundsätzlich gleich und enthält keinen Hinweis darauf, dass z.B. die erstunterzeichnende Person allein zu einem Rückzug oder zu einer Umwandlung befugt wäre. Sie unterscheidet sich in diesem Punkt von den meisten anderweitigen Regelungen, die im Rahmen der vorliegenden Beurteilung berücksichtigt worden sind.*
- 4. Eine Regelungslücke besteht im Bezug auf die Frage, wie, d.h. in welchem Verfahren und mit welchen Mehrheiten die Urheberinnen und Urheber gemeinsam entscheiden. Diese Lücke ist nach anerkannten Grundsätzen für die Lückenfüllung so zu schliessen, dass entsprechend den Regelungen für die kommunalen Kollegialorgane die Mehrheit der Stimmenden entscheidet. Dies gilt jedenfalls dann, wenn sich die Urheberinnen und Urheber nicht auf etwas Anderes einigen können. "*

Ich gehe davon aus, dass diese Praxis bis zur Totalrevision der Stadtordnung resp. Geschäftsordnung des Stadtrates so angewendet werden kann.

**Gugger Reto, BDP:** Herzlichen Dank, Herr Rindlisbacher, für die Erläuterungen. Nach den Wirren der Sitzung vom 21. September 2017 war der zeitliche Abstand für die Klärung der Rechtsfrage nötig, um eine zukünftige Basis zu schaffen. Ich möchte dem Gemeinderat für die Beantwortung der vorliegenden Motion danken. Gern erkläre ich die Entstehung dieser überparteilichen Motion. Anfang März 2017 wurde ich zu einer Sitzung mit dem Ziel der Gründung des Komitees «Stopp AGGLOlac» eingeladen. Ich habe mich damals entschlossen, dem Komitee nicht beizutreten. KritikerInnen dieses Grossprojektes ist aber von links bis rechts der geplante Verkauf der Bieler Baulandparzelle ein Dorn im Auge. In diesem Fall ist das nicht eine ideologische Frage, sondern eine Frage der Verantwortung gegenüber kommenden Generationen. Soll die Stadt Biel wirklich die Kontrolle über dieses Grundstück abgeben? Haben nicht unsere Ururgrosskinder auch sinnvolle Ideen, die sich auf diesem Areal realisieren liessen? Ausserdem scheint der Geldfluss zugunsten der Stadt Biel bei einem Verkauf dürftig auszufallen. Die Erschliessungskosten fressen

fast den ganzen Verkaufserlös auf. Von einem Wertzuwachs dieses Terrains in den nächsten Jahrzehnten profitiert Biel überhaupt nicht. Ich bin kein Wahrsager, vermute aber, dass diese Wohnlage sehr stark nachgefragt sein wird. Eine Wertsteigerung dieses "Filetstücks" scheint mir gewiss. Die Nachbarstadt Nidau würde jährlich von den Einkommenssteuern der ZuzügerInnen profitieren. Die Stadt Biel dagegen schaut in die Röhre und geht nach einem Landverkauf leer aus. Wenn das Thema Baurecht in das Projekt einfließen soll, ist jetzt der letzte Moment, eine Diskussion darüber zu führen. Nach Lektüre der Antwort des Gemeinderats auf diese Motion war ich enttäuscht. Als ich das Interview mit der Nidauer Stadtpräsidentin gelesen habe, war ich noch enttäuschter. In der Zwischenzeit konnte ich aber mehrmals telefonisch und persönlich mit Stadtpräsident Fehr sprechen. Er hat mir gegenüber glaubhaft beteuert, dass die vorgeschlagene Umwandlung der Motion in ein Postulat eine taktische Massnahme sei. Der Gemeinderat plant, eine zumindest teilweise Abgabe des Baulands im Baurecht ernsthaft zu prüfen und dem Stadtrat rechtzeitig mehrere Varianten zur Auswahl zu unterbreiten. Im Gegensatz zu vielen anderen glaube ich Herrn Fehr. Persönlich bin ich der Ansicht, dass der Stadtrat dem Antrag des Gemeinderats folgen und der Umwandlung der Motion in ein Postulat zustimmen sollte. Ein Postulat wäre politisch breiter abgestützt und würde auch in der Bevölkerung besser akzeptiert. Zudem belässt ein Postulat mehr Freiheiten bei einer allfälligen Umsetzung. Was nützt eine überwiesene Motion, wenn diese wie diejenige für das TOBS (Theater Orchester Biel Solothurn) und das NMB (Neues Museum Biel) vom Gemeinderat als nicht erfüllbar zur Abschreibung vorgeschlagen wird? Wie aber vorhin bereits vom Stadtratspräsidenten erwähnt, ist gemäss Gutachten von Herrn Friederich für die Abschreibung nicht allein meine Meinung ausschlaggebend, sondern diejenige der Mehrheit der Urhebenden des Vorstosses. Vorliegend ist also kein weiteres Time-out nötig. Die Sachlage wurde abgeklärt und bereits diskutiert. Die Mehrheit der Motionärinnen und Motionäre **hält** entgegen meiner persönlichen Ansicht **an der Motion fest**.

**Meyer Miro, JUSO:** In dieser Motion geht es um die Frage, ob ein grosser freier Raum zu einem Spottpreis an einen Immobilienkonzern verscherbelt werden soll oder ob er unter demokratischer Kontrolle verbleiben soll. Es geht auch um die Frage, ob vom immer knapper werdenden Boden und der damit einhergehenden Wertsteigerung dubiose AktionärInnen profitieren sollen oder die Öffentlichkeit. Es geht auch um die Frage, ob auf schnelles Geld spekuliert werden soll oder ob Biel mittels Baurechtszinsen konstante Einnahmen will. Kurz, es geht darum, ob Biel mit dem Verkauf des für AGGLOlac vorgesehenen Perimeters wirklich dessen schlechtestmögliche Nutzungsform will. Ich bin froh, haben wir Motionäre und Motionärinnen uns für die Aufrechterhaltung der Motion entschieden. Nun haben wir die Möglichkeit, Klarheit zu schaffen und müssen uns nicht auf lose Zusagen von Personen verlassen, die bis vor kurzem noch dezidierte GegnerInnen der Baurechtslösung waren. Durch die Erheblicherklärung der Motion und dem damit verbundenen definitiven Festhalten am Baurecht würde auch Biels Verhandlungsposition gegenüber Mobimo gestärkt. Kolleginnen und Kollegen, es ist einfach so: AGGLOlac gibt es im Baurecht oder gar nicht! Deshalb schaffen wir doch Klarheit und erklären die Motion erheblich.

**Bord Pascal, PRR:** J'ai également signé cette motion dans le but de lancer un débat sur ce thème important. J'étais content de constater, que le Conseil municipal propose de transformer cette motion en postulat. J'ai apprécié aussi le fait que cela a



permis au Conseil municipal d'étudier deux variantes et de donner des informations, qui permettent une analyse claire afin que le Conseil de ville puisse décider en toute connaissance de cause. En conservant la motion, le Conseil de ville déciderait sur un dogme et non sur deux vraies variantes et cela serait regrettable.

**Frank Lena, Fraktion Grüne:** Das Wichtigste zuerst: Ich gehöre zu denen, die an der Motion festhalten wollen. Ein Postulat geht mir zu wenig weit, auch weil in der Zwischenzeit einiges geschehen ist. Mir ist das Baurecht sehr wichtig und daher Grundlage für meine Zustimmung zu AGGLOlac. Ich finde es ebenfalls grundlegend, dass insbesondere bei diesem Stück Land die Stadt die Kontrolle behält. Es ist ein grosses Stück Land, insgesamt die wohl grösste zusammenhängende, unbebaute Fläche an einem Schweizer Seeufer. Die Stadt Biel ist Vorreiterin in der Abgabe von Land im Baurecht. In dieser Tradition muss dieses Projekt unbedingt weitergeführt werden. Es ist üblich, dass Land an einer Lage von speziellem Interesse nicht verkauft wird. Und wo, wenn nicht am Seeufer, ist das der Fall? Die emotionale Debatte in den vergangenen Monaten zeugt von diesem Sachverhalt. Ich will ein Projekt, hinter dem die Bevölkerung stehen kann. Dazu gehört eine demokratische Kontrolle des Grundstücks. Natürlich bin ich als Grüne für verdichtetes Bauen. Zur Nachhaltigkeit gehört jedoch deutlich mehr. AGGLOlac hat das Potenzial, ein Vorzeigeprojekt in Sachen nachhaltiger Raumplanung zu werden und nichts Geringeres sollte das Ziel sein. Wir haben die Möglichkeit, am See ein Leuchtturmprojekt zu realisieren. Dazu gehört für mich ganz klar die Abgabe des Landes im Baurecht.

**Augsburger-Brom Dana, SP:** Ich bin eine der MotionärInnen, die an der Motion festhalten wollen. Die Umsetzung der vorgesehenen Planung wäre für Biel ein finanzielles Desaster. Ein Postulat hätte noch schlimmere Folgen. In der Antwort des Gemeinderats steht, dass im Falle eines Postulats die bisherige Planung fortgesetzt würde. Ein Verkauf würde der Stadt einen Betrag zwischen null bis ein paar Millionen einbringen. Wenn das ganze Projekt dann fertiggestellt wäre, würde die Stadt Biel in der Nachbargemeinde Land kaufen, um gemeinnützigen Wohnungsbau zu ermöglichen? Gemeinnütziger Wohnungsbau ist eine Bedingung für die Projektgesellschaft. Würde die Stadt Biel die nicht umgesetzten Anforderungen der Projektgesellschaft ausführen und dazu Kredite aufnehmen? In Nidau hatte ein Postulat ebenfalls keine Chance. In diesem Fall muss ich sagen, lieber gar nichts als das vorgeschlagene Postulat.

**Schneider Sandra, SVP:** Die Fraktion SVP / Die Eidgenossen hat bei dieser überparteilichen Motion mitgemacht, wenn auch aus anderen Gründen als die anderen Parteien. Ich als Privatperson möchte Sie bitten, für die Beibehaltung der Motion zu stimmen.

**Schmid Judith, PdA:** Am 8. Februar 2017 lobte Ernst Brugger von BHP Brugger + Partner in seinem Referat an der Infoveranstaltung für die Stadträtinnen und Stadträte von Biel und Nidau zu AGGLOlac die rebellische Bieler Kultur. Gleichzeitig sprach er enthusiastisch über das Projekt AGGLOlac. Für mich ist das ein grosser Widerspruch. Genau diese rebellische Bieler Kultur mit ihren Charakterköpfen ist für mich ein wichtiger Aspekt, der die Stadt einzigartig macht. Ich denke dabei z.B. an «Zyklop», das Freilichtspektakel von 2012. Die freie Fläche auf der «Zyklop» aufgeführt wurde, soll jetzt verkauft werden. Wohnungen für wenige sollen entstehen. Eine weitere

Überbauung also, die nur für den mittleren und höheren Mittelstand erschwinglich sein wird. Das Projekt AGGLOlac unterscheidet sich aber von anderen Überbauungen. Die Lage am See zwischen Nidau und Biel ist besonders attraktiv. Hunderte Menschen treffen sich in diesem, allen zugänglichen öffentlichen Raum, im Sommer wie im Winter, bei schönem Wetter am Wochenende zum Flanieren, joggen, Velo fahren, Kaffee- oder Bier trinken. Mit dem Verkauf an Mobimo würde die Stadt Biel jegliche Mitbestimmung über dieses Stück Land abgeben. Wie ist das zu verantworten und wie unseren Kindern zu erklären? Würde das Land im Baurecht abgegeben, könnten auch die kommenden Generationen davon profitieren. Ich komme nochmals auf die Kulturszene zu sprechen. Sie lebt von der sozialen Durchmischung, wie sie in Biel vorliegt. Sie braucht Platz um sich zu entfalten. Biel ist, wie Herr Brugger erklärt, über die Stadtgrenze hinaus bekannt für seine rebellische Kulturszene. Schützen und pflegen wir diese freie Fläche, so dass nicht nur wenige Gutsituierte etwas davon haben. In diesem Sinne bitte ich Sie, die Motion zu unterstützen.

**Gonzalez Glenda, PSR:** Drôle de soirée comme le disait aussi Monsieur Bord, tout à l'heure! En tant que motionnaire, je me suis posée des questions quant à la possibilité de soutenir le postulat ou la motion. Les motionnaires aimeraient que leur motion soit transformée en postulat pour les raisons suivantes:

- AGGLOlac est un projet qui vise à redynamiser un terrain, qui est en friche depuis des années. Ce projet, bien que pas idéal, propose quand même une redynamisation au niveau de l'habitation, du tissu économique et d'une grande aire d'activités de loisirs.
- En prenant compte le taux de 2.5% de logements vides, on peut dire que Bienne n'a pas besoin de nouveaux logements. Ce taux étant le plus élevé de Suisse, cela ne ferait pas sens de garder ce terrain pour y construire de l'habitation.
- Il faut aussi se demander, ce qu'il est possible de faire sur ce terrain, sans l'assainir et le viabiliser, tout en gardant à l'esprit que cela serait aux frais de la Ville.

Toutefois, le PSR est très attaché aux droits de superficie et il est dans nos principes, de toujours maintenir les biens immobiliers et les terrains, dans la propriété de la Ville. Les principes doivent aussi parfois être remis en question. C'est pour cela que nous aurions souhaités, que le Conseil municipal explore d'autres options afin de voir quel montage financier aurait été possible pour mener à bien un projet AGGLOlac, permettant notamment de conserver une partie du droit de superficie. En proposant de maintenir la motion, nous n'aurons pas cette possibilité et nous mettons, je pense, en péril un projet qui pourrait apporter aux biennoises et biennois un attrait incontestable. Il y a, à Bienne, tout une rive du lac qui est très calme, peu dynamisée et il y a très peu de villes, qui s'autoriseraient d'avoir un restaurant ou une buvette, qui est fermée tous les mois d'hiver. Dans la région d'AGGLOlac, le restaurant "La Péniche", est ouvert tout l'hiver, alors tout le monde ne préfère pas un bord du lac animé, mais les biennois et biennoises sont multiples et multiculturels. Voilà pourquoi les motionnaires, proposent également la transformation de la motion en postulat.

**Leuenberger Bernhard, FDP:** Ich laufe fast täglich an der Fläche von AGGLOlac vorbei, getreu Stadtwanderer Loderer. Seit Jahren ist das Brachland eingezäunt. Mir wird dabei jedes Mal bewusst, dass etwas mit dieser Fläche passieren muss. Ich schliesse mich der Ansicht meiner Vorrednerin an was sehr selten vorkommt. Ich

kann ihren weisen Aussagen nur beipflichten. Ich zitiere aus der Antwort des Gemeinderates *"Der Gemeinderat erachtet es für angezeigt, im Hinblick auf die abschliessende Entscheidungsfindung durch Stadtrat und Stimmvolk die Grundlagen aufzubereiten um die unterschiedlichen finanziellen Auswirkungen der Varianten Verkauf und Baurecht darzulegen. Dabei soll auch aufgezeigt werden, welche Verzichte bei den Infrastrukturen allenfalls notwendig wären, wenn im Zuge einer Baurechtslösung weniger finanzielle Mittel zur Verfügung stünden"* etc. Den Vorschlag für eine umfassende Abklärung finde ich vernünftig und kann dem so zustimmen. Ungefähr 15% der gesamten Bruttogeschlossfläche sind als Reserven für den gemeinnützigen Wohnungsbau vorgesehen. Herr Freuler, wir denken dabei beide an Genossenschaften. Vorstellbar wäre, dass ein Teil des Baulandes im Baurecht abgegeben werden könnte. Diese Option wäre durch den Gemeinderat zu prüfen. Ohne ein Seminar abzuhalten, möchte ich, sehr geehrte Damen und Herren, ein paar Worte zum Baurecht verlieren. Baurecht heisst, dass ein Gebäude und ein Stück Land unterschiedliche Eigentümer hat. Das Land gehört z.B. der Stadt Biel und die Gebäude gehören den Investoren, die Wohnungen weiterverkaufen. Diese unterschiedliche Eigentumsstruktur zwischen den Bewohnenden und der Landeigentümerschaft ist mit Problemen verbunden. Wie bereits bei den Baurechtsdiskussionen vor einem Jahr festgestellt wurde, laufen die Baurechte einmal ab und dabei kommt es zum Heimfall. Der Heimfall wird von den Banken nicht gerne gesehen. Ich begreife deshalb nicht warum Herr Gugger gegen die Eigentümlösung ist und das Baurecht anstrebt. Gerade die Banken machen nicht mit. Im Gebiet von AGGLOlac haben wir eine besondere Situation. Das Grundstück ist nicht erschlossen und es wurden archäologische Funde gemacht, was wahrscheinlich aufwendige Kosten verursachen wird. Deshalb bleibt für die Stadt Biel vom Verkaufserlös relativ wenig übrig. Auf der anderen Seite müssen diese Aufwendungen finanziert werden. Die Firma Mobimo erbringt grosse Vorleistungen und ist ein idealer Investor. Die Stadt Biel wäre in ihrer derzeitigen finanziellen Situation nicht in der Lage, alles zu finanzieren. Auch eine Bank wäre kaum an einer Finanzierung im Baurecht interessiert. Aufgrund der höheren Kosten, lässt sich dieses Projekt nicht mit jenen Baurechtsverträgen für den gemeinnützigen Wohnungsbau aus dem letzten Jahr vergleichen. Herr Gugger meinte, dass für die Stadt Biel keine Steuereinnahmen abfallen würden, da sich das Areal auf Nidauer Boden befindet. Ich finde das zu kleinräumig gedacht. Biel ist ein Wirtschaftsstandort und bald auch ein Bildungsstandort. Wir sind stolz darauf, eine Zentrumsfunktion wahrzunehmen. Was denkt Ihr, wo diese Leute einkaufen werden? In erster Linie wird das ansässige Gewerbe daran verdienen und somit auch mehr Steuern bezahlen. Indirekt bringt das Projekt der Stadt Biel sehr viel. Eine Vorrednerin erwähnte, dass wieder einmal nur Wohnungen für wenige erstellt würden. Es sind aber eine grosse Anzahl Wohnungen geplant. Warum darf nicht einmal etwas für den Mittelstand getan werden? Das, meine sehr geehrten Damen und Herren ist nichts Anstössiges. Das vorliegende Projekt wird eine unerhört schöne Anlage mit Freizeitmöglichkeiten. Ich bin der Ansicht, dass damit die bessere Lösung als eine Variante im Baurecht umgesetzt würde. Bei einer Abgabe im Baurecht garantiere ich Ihnen, wird AGGLOlac nie entstehen. möglich wären aber Mischformen mit einem Anteil von 15% im Baurecht für gemeinnützigen Wohnungsbau. Ich möchte betonen, dass aus rechtlicher Sicht die Variante mit Baurecht problematisch wird. Keine Bank und kein Investor werden zur Finanzierung bereit sein. Die Stadt Biel kennt keine auf 100 Jahre abgeschlossenen Verträge, sondern nur solche für 60 Jahre oder weniger. Ich bitte Sie, dem Gemeinderat zu folgen. Er wird eine umfassende Prüfung der

finanziellen Konsequenzen vornehmen und eine Lösung zu den vorgesehenen Mischformen präsentieren. Jetzt ist für eine gründliche Prüfung noch Zeit. Wenn Sie die Motion unterstützen, haben wir uns das vergeben und dann denke ich, ist das Projekt AGGLOlac beendet. Diese triste Brache noch jahrelang anzusehen ist der Stadt Biel unwürdig.

**Rindlisbacher Hugo, Stadtratspräsident:** Ich erstelle eine Rednerliste.

**Günther Muriel, SP:** Es gibt diverse Punkte, weshalb dieser Motion zugestimmt werden sollte. Eine Prüfung der Umstände, wie sie ein Postulat verlangt, reicht nicht. Der Stadtrat braucht keine Prüfung, sondern ein klares und mutiges Statement das besagt "nein, wir verkaufen das Land nicht. Wir verkaufen es nicht an ein börsenkotiertes Unternehmen und wir unterwerfen den öffentlichen Grund nicht der Logik der Profitmaximierung." Diese Thematik könnte noch weiter ausgeführt werden, ich sehe jedoch aufgrund der langen Rednerliste davon ab. Ich wende mich stattdessen einer anderen Thematik zu, nämlich jener der intergenerationellen Gerechtigkeit. Wenn Sie den Widerstand zu AGGLOlac und insbesondere zu den Landverkaufsplänen verfolgt haben, wird Ihnen eines aufgefallen sein: Die Opposition wird nicht zuletzt von jungen Menschen geprägt. Uns, den jungen Menschen kann einiges vorgeworfen werden, sei es Unerfahrenheit, Naivität oder unreflektierter Ideologismus. Nicht dass ich diesen Vorwürfen zustimmen würde, aber was alle jungen Menschen von links bis rechts eint, ist ein Sinn für Gerechtigkeit. Dieser bezieht sich nicht unbedingt auf die verschiedenen Schichten der Bevölkerung oder Menschen mit unterschiedlichen Passfarben - dafür sind wir von zu unterschiedlicher politischer Couleur. Jedoch beweist die Opposition einen Sinn für intergenerationelle Gerechtigkeit, vor allem gegenüber den zukünftigen Generationen. Das hängt nicht zuletzt mit dem Alter zusammen. An alle die sich jetzt ausgeschlossen fühlen: Ich weiss, Ihr seid jung im Herzen. Als PolitikerInnen wissen wir aus dem täglichen politischen Kampf genau, wie es sich anfühlt, die Suppe der vorangegangenen Generationen auszulöffeln. Seien es AKWs oder der Westast, nicht zukunftsgerichtetes Denken schadet späteren Generationen! Genau das geschieht mit diesem Landverkauf. Der AGGLOlac-Perimeter ist eine Landperle in Bieler und Nidauer Besitz. Sagen wir also ja zu dieser Motion und sorgen damit dafür, dass die Stimmbevölkerung in hundert Jahren selbst darüber entscheiden kann, welche Visionen sie für dieses Gebiet hat. Die Entscheidungsgewalt soll nicht bei einer börsenkotierten Unternehmung liegen, sondern bei uns BielerInnen. In diesem Sinne: Die Stadt den Menschen, die hier leben!

**Gurtner Roland, Passerelle:** Il a été dit, que la Ville doit garder le contrôle sur ces terrains, mais on oublie que les terrains concernés appartiennent à la Ville de Bienne, mais sont situés sur le territoire de Nidau. La réglementation en matière de construction est donc de la compétence de Nidau. Je ne vois pas comment la Ville de Bienne pourrait prétendre exercer un contrôle démocratique sur des terrains, dont on ne peut absolument rien décider en matière de planification. C'est absurde! L'octroi d'un droit de superficie, sur un territoire d'une autre commune, n'a aucun sens. Pour moi, cette stratégie de vouloir imposer un droit de superficie n'a qu'un seul but: torpiller le projet AGGLOlac. Ce projet est magnifique, si on prend la peine de le regarder et si on a une vision vers l'avenir, pour une région attrayante. Les opposants à ce projet oublient que le projet de réaménagement des rives du lac, depuis la Thielle jusqu'à la Plage de Nidau, prévoit une surface verte plus grande

qu'actuellement. Ils oublient aussi que ce projet permet d'apporter une contribution non négligeable à la densification de l'habitat. C'est une politique voulue par la Confédération par la Loi sur l'aménagement du territoire (LAT ; RS 700). C'est aussi un cheval de bataille du parti des Verts, notamment. Au fond, vu l'argumentation du Conseil municipal, il faudrait refuser cette motion. Pourtant, le Conseil municipal propose de transformer la motion en postulat, car il permet justement et objectivement de se rendre compte de la situation par rapport à l'option déjà décidée par deux fois par le Conseil de ville (option de vente) et celle du droit de superficie. Le refus d'un examen n'est pas très démocratique et je refuse une telle dictature, car je suis pour le dialogue. La société Mobimo AG, en qualité d'investisseuse accepte ce dialogue et maintenant on voudrait le stopper, je ne comprends pas ce raisonnement.

**Tennenbaum Ruth, Passerelle:** Ich habe eine Frage: Was mich ein bisschen irritiert am Baurecht oder Nichtbaurecht ist der 3. Abschnitt auf der 2. Seite in der Antwort des Gemeinderates. Da steht nämlich, dass geplant ist, 15% der gesamten Bruttogeschossfläche von Mobimo den Wohnbaugenossenschaften zum Selbstkostenpreis zur Verfügung zu stellen. Das heisst, dass die Stadt das Land verkaufen würde und es nachher wieder zurückkauft. Ich möchte klären, wieso das so vorgesehen ist. Meint «Selbstkosten», dass zum Verkaufspreis die betreffende Fläche wieder zurückgekauft werden kann?

**Steinmann Alfred, SP:** Mit einem Landverkauf des AGGLOlac-Gebietes wird nicht nur das Land verkauft, das der Gemeinde Nidau abgekauft wurde, sondern auch eine Parzelle des ehemaligen Strandbades. Das sollte nicht sein. Das Bieler Tagblatt hat einen Werbespot im Telebilingue geschaltet. In diesem ist eine ältere Frau beim Coiffeur und befürchtet, dass sie mit ihrem Hündchen auf dem Grundstück nicht mehr Gassi gehen kann. Ich finde dieses Stück Land dafür zu schade und auch zu schade für einen Verkauf. Ein Baurecht gilt längerfristig und entlastet die Stadtfinanzen. Die Stadt als Landbesitzerin kann mitbestimmen wer baut und was. Deshalb ist es wichtig, dass Biel das Gelände im Baurecht abgibt und deshalb unterstütze ich die Motion.

**Augsburger-Brom Dana, SP:** Da jetzt über die Motion diskutiert und abgestimmt wird, sollten nicht Motion und Postulat miteinander verglichen werden. MotionärInnen haben oft den Ruf, zu verhindern. Die Diskussion in der Fraktion SP hat jedoch gezeigt, dass dem nicht so ist. Es wurde diskutiert, wie mit Land im Allgemeinen umgegangen werden soll und wie mit den finanziellen Auswirkungen. Die Frage des Nutzens für den Steuerzahlenden hat sich gestellt. In den Medien war die Rede von einem Nullsummenspiel. Steuerzahlende könnten nach Nidau abwandern. Die Bruttogeschossfläche wurde erwähnt, was jedoch nur für den Investor relevant ist. Die Öffentlichkeit interessiert vielmehr, ob das Seeufer für die Allgemeinheit zugänglich bleibt. Die zur Überbauung vorgesehene freie Fläche ist für so viele Anwohnende knapp bemessen.

**Arnold Marc, SP:** Ich bin ein überzeugter Befürworter der Landvergabe im Baurecht. Die vorliegende Motion verlangt, dass der ganze Perimeter von AGGLOlac im Baurecht abgegeben werden soll. Darin enthalten ist ebenfalls die Fläche vom Strandbad Biel. Wie allgemein bekannt, kämpfe ich seit Jahrzehnten dafür, dass das Strandbad nicht überbaut wird. Vor der Expo.02 wurde versprochen, die Fläche anschliessend wieder herzustellen. Davon ist nicht nur das Land für das

Freilichtspektakel «Zyklop» betroffen, Frau Schmid, sondern ebenfalls der ganze Kiesparkplatz und die angrenzende Rasenfläche. Beide Flächen gehören zum zu überbauenden Perimeter. Es macht mich nicht glücklicher, wenn dieser Boden im Baurecht überbaut werden soll. Ich bin dagegen, dass das Strandbad Biel überhaupt überbaut wird. Ich kann der vorliegenden Motion nicht zustimmen und werde mich der Stimme enthalten, da die zu überbauenden Flächen nicht einzeln aufgeführt werden. So wie die Motion formuliert ist, kommt der ganze Perimeter mit den Strandbadflächen zur Abstimmung. Die Ausführungen von Herrn Leuenberger hätten mich bewegt, dem Anliegen zuzustimmen. Mobimo hat jedoch einer Überbauung auch im Baurecht zugestimmt.

**Wiher Max, GLP:** Ich stand AGGLOlac von Anfang an kritisch gegenüber. Mit der Initiative Publilac habe ich versucht, Verbesserungen einzubringen. Einiges ist uns InitiantInnen gelungen, wie zum Beispiel die Rettung des Grüngürtels am See. Dennoch habe ich mir noch keine abschliessende Meinung zum Projekt gemacht. Der Stadtrat muss sich jedoch fragen, ob er das Land an bester Lage zu einem Spottpreis abgeben will. Für Nidau macht das Projekt mehr Sinn, weil damit gute Steuerzahlende gewonnen werden. Genau solche könnte die Stadt Biel aber auch sehr gut gebrauchen. Aus Bieler Sicht ist AGGLOlac erst sinnvoll, wenn beide Gemeinden fusionieren. Ich bitte den Stadtrat, der vorliegenden Motion zuzustimmen.

**Briechle Dennis, GLP:** AGGLOlac polarisiert und sorgt seit Jahren für Diskussionen. Dieses Projekt löst zwischen Begeisterung und völliger Ablehnung alles aus. Wichtig ist, zwischen dem Anliegen der vorliegenden Motion und der eigenen Haltung zu unterscheiden. Es geht heute nicht darum, ob das Projekt gefällt, sondern es geht um die Frage, wem das Land gehört. Letzten Monat war es fünfzehn Jahre her seit die Expo 02 ihre Tore geschlossen hat. Fast so lange besteht die Brache Expopark, also beinahe mein halbes Leben lang. Als Mitglied des Komitees Publilac habe ich die Entwicklung von AGGLOlac schon lange kritisch begleitet. Ich hatte jedoch nie die Absicht, die Entwicklung dieses Projektes zu behindern, sondern wollte es verbessern. Ich bin der Meinung, dass an diesem hervorragenden und zentral gelegenen Standort etwas Neues entstehen soll. Verglichen mit der ursprünglichen Planung, hat das Projekt meines Erachtens Fortschritte gemacht. Es wird deutlich mehr Freiraum für die Allgemeinheit vorgesehen als ursprünglich geplant und das ganze Seeufer soll unbebaut bleiben. Ich bin allerdings zum heutigen Zeitpunkt nicht sicher, ob ich dieses Projekt unterstützen kann. Der Gemeinderat, das haben bereits verschiedene VorrednerInnen erwähnt, schuldet eine Antwort auf die Frage, weshalb das Projekt im Interesse der Stadt liegen soll - zumindest so lange noch eine Gemeindegrenze mit Nidau besteht. Unabhängig von dieser Frage ist für mich klar, dass ich die vorliegende Motion nicht unterstützen werde und zwar aus zwei Hauptgründen:

1. Es mag wohl sein, dass die Expo-Brache schon lange leer steht obwohl seit vielen Jahren Planungen laufen. Die Grundzüge des Vertrages mit Mobimo sind schon lange bekannt. Die Stadträte von Biel und Nidau haben sowohl 2010 wie auch 2013 ihren Segen zum Projekt gegeben. Es wäre insofern weder gegenüber dem Vertragspartner Nidau noch gegenüber dem Vertragspartner Mobimo fair, sich nun als unzuverlässiger Partner zu erweisen und langjährige Vereinbarungen über den Haufen zu werfen.
2. Der durch den geplanten Landverkauf generierte Erlös ist zweckgebunden. Einerseits dient er zur Finanzierung der Altlastenbeseitigung und archäologischen

Abklärung. Andererseits und vor allem soll er aber zur Erstellung öffentlicher Infrastruktur verwendet werden und hierfür soll die demokratische Kontrolle des öffentlichen Raums sichergestellt werden. Modelle nach welchen Private diese Räume erschliessen und besitzen, sind aus meiner Sicht nicht wünschenswert. Deshalb ist es wichtig, dass Strassen, Grünflächen und der Hafen im Gebiet AGGLOlac von der öffentlichen Hand und mit staatlichen Geldern realisiert werden und dadurch unter staatlicher Kontrolle bleiben. Das Konzept Projektträgerschaft AGGLOlac sieht genau dies vor. Die öffentliche Infrastruktur inklusive Land gehen in das Eigentum der Städte Biel und Nidau über. Nur die Baufelder für die Wohngebäude stehen im Eigentum von Mobimo.

Ich empfehle allen, das Konzept der Projektträgerschaft zu studieren. Der gesamte Perimeter AGGLOlac geht an die Projektgesellschaft. Die Infrastruktur und Bauten werden realisiert und erst danach fallen die öffentlichen Räume zurück an die Städte Biel und vor allem Nidau. Die Privatflächen hingegen gehen in das Eigentum von Mobimo über. Ein Postulat hätte ich unterstützt. Ich empfehle aber die Motion abzulehnen.

**Gurtner-Oesch Sandra, GLP:** Ich schliesse mich meinem Vorredner und auch Herrn Gurtner an. Alle Befürworter der vorliegenden Motion, mit einer Ausnahme, sind grundsätzlich gegen das Projekt AGGLOlac. 2013 hat der Stadtrat diesem Projekt aber zugestimmt. Dadurch haben auch wir uns gegenüber den Vertragspartnern verpflichtet. Es handelt sich dabei um ein börsenkotiertes Unternehmen, das bereit ist, in ein Projekt der Städte Biel und Nidau zu investieren. Geht es nach der vorliegenden Motion würde ein Projekt ohne Kenntnis der Faktenlage abgeschossen, obwohl es der Stadt Biel über Jahre schon Kosten verursacht hat. Mit einem Postulat hätten Fakten in Erfahrung gebracht werden können, aufgrund welchen hätte entschieden werden können, ob die Stadt Biel über ausreichend Mittel verfügt, die Fläche anhand der bestehenden Ideen zu gestalten. Ich erinnere an dieser Stelle gerne an den Finanzplan, der letzten Monat im Stadtrat diskutiert wurde. Dabei wurde über das Problem der knappen Geldmittel gesprochen. Ich werde die Motion nicht unterstützen.

**Loderer Benedikt, Grüne:** Ich freue mich ausserordentlich, dass ich im zarten Alter von 72 Jahren eine Jungfernrede halten darf. Wir sind hier wahrscheinlich an einer drittklassigen Beerdigung. Ich will nicht auf die Erklärungen meiner VorrednerInnen eingehen. Herr Leuenberger, seien Sie froh, dass der Seezugang noch eine Brache ist. Hätte die Stadt Biel das Land der Gemeinde Nidau überlassen, stünde dort jetzt ein Stück Agglomeration der üblichen Sorte. Dafür ist das Grundstück nun doch zu wertvoll. Wenn Sie diese Motion unterstützen, was ich nicht tue, dann bitte ich Sie, etwas in die Zukunft zu schauen. AGGLOlac kommt nicht - was kommt dann? Ich bitte Sie, zwei grundsätzliche Bedingungen zu beachten:

1. Das Grundstück darf nicht überbaut werden. Falls AGGLOlac nicht gebaut wird, muss dafür gesorgt werden, dass dieses Schlüsselgrundstück in den nächsten 30 Jahren frei bleibt. Es muss ein Bauverbot erlassen werden. Vor allem muss dafür gesorgt werden, dass sich keine Provisorien dort einnisten, denn die kriegen Sie nie mehr weg!
2. Die Stadt Biel soll das Grundstück behalten und zuwarten. In den letzten Jahren war ersichtlich, dass das Projekt am See die Gemeinde Nidau überfordert. Es genügt, Herr Gurtner, das Grundstück zu behalten. Die Stadt Biel hat genügend

Einfluss, um die Fläche auch noch die nächsten 30 Jahre unbebaut zu belassen. Das wäre eine zukunftsgerichtete Politik.

**Bord Pascal, PRR:** Si la motion est adoptée et donc l'octroi des terrains à bâtir en droit de superficie, on risque d'avoir un projet avec des coûts de financement plus hauts et cela engendrerait un risque financier. L'investisseur n'aura que comme choix de construire de manière moins écologique, car ses marges seront plus faibles. En d'autres termes, il s'agira de se mettre un auto-goal. Formellement, la possibilité de transformer la motion en postulat n'est plus d'actualité, si les motionnaires – et c'est le cas – maintiennent la motion. Que va-t'il se passer, si les gens raisonnables de ce Parlement n'adoptent pas cette motion? Le Conseil municipal va-t'il tout de même étudier quelques variantes de son propre chef?

**Suter Daniel, PRR:** Le Conseil de ville devrait se préoccuper du fait qu'un expert ait dû être mandaté afin de définir qui décide du maintien ou non d'une intervention. Cette expertise, qui a conclu que le pouvoir de décision revient à la majorité des intervenants, a certainement entraîné des coûts importants et cela montre un certain problème de communication. Dans le cas qui nous intéresse, ce soir, la majorité des motionnaires souhaite maintenir cette motion et donc il revient au Conseil de ville de décider du sort de cette motion. Manifestement, il y aurait une majorité au sein du Conseil de ville qui pencherait pour transformer la motion en postulat, qui permettrait d'examiner la question plus en détails, lors de la votation populaire sur le projet AGGLOlac. Il s'agirait là d'un idéal démocratique, que l'on peut avoir dans le développement d'une ville, mais il n'est, ce soir, pas partagé. Il y a parmi les membres du Conseil de ville des idéologues, qui s'orientent selon une idéologie du 19<sup>ème</sup> siècle, qui dit entre autre que le profit est un vol. Cette idéologie va de pair avec une compréhension de la démocratie, qui aboutit au constat que: *"Nous sommes les jeunes, nous représentons les jeunes et ils ne veulent pas cela!"*. Il est, à mon avis, préoccupant de voir les jeunes gens réagir de cette manière car je leur garantis, que les jeunes gens d'aujourd'hui deviendront plus âgés et ils auront alors certainement envie d'appartements et de s'épanouir dans un environnement, qui n'est pas un désert où il y a certaines libertés, qui sont actuellement permises. L'ambition c'est d'urbaniser un beau terrain, qui était il y a 5'000 ans probablement le premier terrain urbanisé dans toute la région. L'archéologie vous salue et on verra ce qui se trouve en sous-sol. Je tiens à préciser, que le fait d'adopter la motion, c'est comme tuer le projet AGGLOlac. Tout le monde sait que les idéologues et les fundamentalistes écologistes sont contre tout développement.

**Schneider Sandra, SVP:** Es ist kein Geheimnis, dass die Mitglieder der Fraktion SVP/Die Eidgenossen keine Fans von Prestigeprojekten sind. Ehrlich gesagt, AGGLOlac ist überdimensioniert. Nidau würde stark profitieren und gute Steuerzahlende anziehen, jedoch eben Nidau und nicht Biel. Trotz dem Vorteil für Nidau, müssen wir Stadtratsmitglieder an uns Bieler denken. Gerade Biel wäre auf gute Steuerzahlende angewiesen. Für mich ist nicht nachvollziehbar, wieso die Stadt eines ihrer besten Grundstücke einfach so verschleudert und die Möglichkeit Einfluss zu nehmen aufgibt. Ich finde eine Landabgabe im Baurecht sinnvoller und bitte Sie deshalb, der Motion zuzustimmen.

**Meyer Miro, JUSO:** Da mich die Sorge einiger Leute rührt, habe ich mir aus ideologischen Gründen überlegt, nochmals das Wort zu ergreifen... Ich möchte



jedoch nur noch kurz eine Sache erwähnen. Ich würde empfehlen, sich die Diskussion, die der Stadtrat in Nidau zum gleichen Thema geführt hat, in Erinnerung zu rufen. Die PolitikerInnen, welche die Motion mit dem Anliegen, Land im Baurecht abzugeben damals abgelehnt haben, wurden reihenweise abgewählt. Wenn das nicht ein Zeichen der Bevölkerung ist, eine Vorlage, die nicht zu 100 % ein Baurecht vorsieht, nicht zu unterstützen, weiss ich nicht, was ein Zeichen soll! Ich würde mir daher doch überlegen, der Motion zuzustimmen, danke. *(Gelächter)*

**Fehr Erich, Stadtpräsident:** Sie werden sicher verstehen, dass ich nicht auf jedes Votum eingehen kann. Nehmen Sie das bitte nicht persönlich! Ich kann die Baurechtsdiskussion nachvollziehen, sie ist als Grundsatzdiskussion sinnvoll. Ich bitte jedoch alle Anwesenden, ehrlich zu sein. Wer gegen das Projekt AGGLOlac ist, soll das bitte sagen und nicht aus taktischen Gründen eine Motion unterstützen, die den Verkauf im Baurecht verlangt. Den Gemeinderat mit der Planung zu beauftragen und hinterher zu behaupten, das Projekt habe man nie gewollt, ist unredliche Politik, sowohl dem Gemeinderat als auch dem Investor und vor allem der Bevölkerung gegenüber. Ich habe von zahlreichen RednerInnen gehört, dass sie sich die Realisierung von AGGLOlac unter Berücksichtigung einer Baurechtslösung vorstellen können. AGGLOlac ist ein sinnvolles Projekt. Die Abklärung wird zeigen, ob eine Lösung im Baurecht gefunden werden kann oder im Gegensatz nur ein Landverkauf möglich ist. Unabhängig davon, ob die Motion heute erheblich erklärt wird oder nicht, hat die Projektgesellschaft das Pflichtenheft zur Abklärung der beiden Varianten für die Beratungsfirma bereits erstellt. Die Gemeinderäte von Biel und Nidau sowie Mobimo wollen die Abklärung auf jeden Fall vornehmen. AGGLOlac heisst so weil es ein Projekt für die Agglomeration ist. Wenn eine kleinkarierte Buchhalterrechnung gewünscht wird, die aufführt, welchen Betrag Biel und welchen Nidau erhält, funktioniert dieses Projekt nicht. Von einer Gemeindefusion will in Nidau niemand etwas hören, das wissen Sie. Niemand weiss jedoch, was die Zukunft bringt. Es ist im Interesse von uns allen, dass wir unsere Agglomeration stärken. AGGLOlac ist eine Chance für unsere wachsende Agglomeration, in der Arbeitsplätze entstehen, die Leute anziehen. Ziel muss die Stärkung der ganzen Region sein. Ein weiteres Ziel von AGGLOlac ist auch die Aufwertung des Seezugangs und die Schaffung attraktiver Freiräume. Heute ist die Fläche am See eine Übergangslösung. Vor der Expo war das Gelände nicht zugänglich, wie Sie sich vielleicht erinnern. Das Strandbad Biel soll erhalten bleiben, niemand will dieses überbauen. Es wird vielleicht nicht in der genau gleichen Form wie 1998 erhalten bleiben, soll jedoch im Winter zugänglich sein. Das Strandbad als solches kann nur in den vier Sommermonaten genutzt werden. Ich gehöre zu denen, die sagen, Badende, Wandernde und Hunde durcheinander gehen im Strandbad nicht. Ausserhalb der Badesaison in den übrigen acht Monaten soll der Zugang aber allen ermöglicht werden. Auch wenn hinter dem Strandbad Häuser stehen, soll das Umfeld des Seeufers trotzdem genutzt werden können. Am Strandboden direkt am See gibt es eine Wiese. Um allen die Nutzung zu ermöglichen, muss das Gebiet entwickelt werden.

Es wurde erwähnt, dass das Projekt für Biel ein Desaster sei. Meine Damen und Herren, das Konzept von AGGLOlac sieht einen Erlös von CHF 860 pro m<sup>2</sup> Bruttogeschossfläche vor, was keinesfalls ein Spottpreis für diese Region darstellt. Mit diesem Geld wird das Bauland bereitgestellt, erfolgen archäologische Ausgrabungen und werden Altlasten beseitigt. Vor allem aber wird die Infrastruktur zugunsten der Öffentlichkeit realisiert. Wenn das ganze Projekt auch mit Baurecht

funktionieren soll, muss eine Lösung zur Finanzierung der Infrastruktur gefunden werden. Von der Neugestaltung dieses Perimeters sollen alle profitieren können. Die Stadt Biel könnte umgerechnet auf die zehnjährige Bauzeit die notwendigen Infrastrukturmassnahmen in der Höhe von CHF 5 Mio. pro Jahr bezahlen. Nidau kann dies aufgrund der kleineren Finanzkraft jedoch nicht. Wenn etwas für die Agglomeration gemacht werden soll, müssen wir bereit sein, zu investieren.

Meine Damen und Herren, der Seezugang wird nicht attraktiver, wenn Sie sich gegen AGGLOlac stellen. Nidau hat sich seinerzeit mit der Planung einer Expopark-Anlage auseinandergesetzt. CHF 8 Mio. hätte allein die Bodensanierung gekostet um dann darauf Blumen zu pflanzen. So etwas wird die Stadt Biel nicht finanzieren und Nidau vermag es nicht. Das ist kein Projekt zum Nutzen der Agglomeration. Verdichtet bauen an einem hervorragend erschlossenen Ort, in fünf-Minuten-Fussweg-Distanz vom Bahnhof Biel: Das ist heutige Raumplanung, nicht in die Peripherie ausfransende Überbauungen, die den Bau neuer S-Bahnen und Strassen notwendig machen! Bei uns ist das Gebiet bereits erschlossen. Ich verstehe die Haltung der Grünen nicht, die sich dagegen stellen. Die Grünen haben das AGGLOlac-Projekt 2009 im Wissen um den geplanten Landverkauf begrüsst. Die Städte Biel und Nidau wollen eine energetisch nachhaltige Überbauung realisieren. Zwecks Optimierung der Mobilität werden vor der Volksabstimmung noch Abklärungen getätigt. Der Stadtrat hat 2010 und 2013 dem Konzept, das einen Landverkauf vorsieht, zugestimmt. Meine Damen und Herren, getroffene Abmachungen zu brechen ist nicht korrekt. Der Gemeinderat empfiehlt, den Vorstoss als Postulat zu überweisen. Die Projektgesellschaft prüft die Umsetzbarkeit einer Baurechtslösung, was wahrscheinlich Abstriche bei der Infrastruktur zur Folge haben dürfte, da weniger Geld zur Verfügung steht. Im Gegensatz zur Motion wäre hierfür ein Postulat das bessere Instrument. Die Projektgesellschaft versteht die geänderten Rahmenbedingungen (Baurecht versus Verkauf). Ein partnerschaftlicher Handschlag zur Weiterführung des Projekts ist jedoch wichtig. Ich empfehle, die Motion abzulehnen.

**Rindlisbacher Hugo, Stadtratspräsident:** Damit ist die Rednerliste geschlossen, aber Herr Koller wünscht noch das Wort. *(Unruhe im Saal)*

### **Ordnungsantrag**

**Suter Daniel, PRR:** Le président du Conseil de ville a établi une liste des orateurs qui a été close. Donc, **je demande de voter immédiatement.**

**Rindlisbacher Hugo, Stadtratspräsident:** Herr Koller wünscht das Wort zum Ordnungsantrag.

**Koller Levin, JUSO:** Ich finde es selbstverständlich, dass auf das Votum des Gemeinderates geantwortet werden kann und bitte Sie, den Ordnungsantrag abzulehnen.

**Rindlisbacher Hugo, Stadtratspräsident:** Wir kommen zur Abstimmung über den Ordnungsantrag von Herrn Suter. Ich schlage aber vor, dass den nun neu angemeldeten Wortbegehren auch bei Annahme des Ordnungsantrags noch stattgegeben wird.

## Abstimmung

- über den Ordnungsantrag von Herrn Suter

**Der Ordnungsantrag wird gutgeheissen.**

## Ordnungsantrag

**Meyer Miro, JUSO:** Ich stelle einen Antrag auf Abstimmung unter Namensaufruf.

**Der Ordnungsantrag wird gutgeheissen.**

**Rindlisbacher Hugo, Stadtratspräsident:** Es haben sich nun noch drei RednerInnen angemeldet, die vor der Abstimmung angehört werden.

**Koller Levin, JUSO:** Ich spreche mich für die Erheblicherklärung der Motion aus. Die meisten Argumente dafür wurden schon genannt. Ich gehe auf ein Argument des Gemeinderates näher ein. Der Gemeinderat ist der Meinung, dass durch den Erlös des Landverkaufs für CHF 110 Mio. Infrastrukturmassnahmen, archäologische Ausgrabungen und die Sanierung der Altlasten finanziert werden können. Dass bei der Überbauung des gesamten Areals die Kosten einmalig anfallen ist unbestritten. Ich frage mich jedoch, warum das gesamte Areal in einem Mal überbaut werden soll. Vorstellbar wäre, dass zwar im Voraus geplant, das Gebiet aber nur schrittweise oder nur teilweise überbaut wird. Die Kosten von CHF 100 Mio. würden damit nicht auf einmal anfallen. Die Stadt Biel hat das Land vor der Expo 02 für CHF 7 Mio. gekauft. Mit einem Verkauf würde die Stadt Biel im schlechtesten Fall Null und im besten Fall CHF 7 Mio. einnehmen. Berücksichtigt man die Teuerung, ist das ein Verlustgeschäft. Finanziert wird schlussendlich alles mit Steuergeldern, die als Gewinn einem Immobilienspekulanten zufallen. Die JUSO findet dieses Vorgehen inakzeptabel. Noch eine Anmerkung an Herrn Leuenberger: Sie haben sich beklagt, dass Sie jeden Tag an dieser Brache vorbeigehen müssen. Ich sehe dort lieber eine Brache als dass ein "Filetstück" am See an einen Immobilienkonzern verscherbelt wird...

**Augsburger-Brom Dana, SP:** Ich möchte der Aufforderung von Herrn Stadtpräsident Erich Fehr, ehrliche Politik zu betreiben, nachkommen. Ich war immer ehrlich und werde es auch jetzt sein: Ich finde diese Aussage eine Unterstellung! Wir MotionärInnen haben nicht über das Projekt an sich diskutiert, sondern nur über die Landabgabe. Müssen wir nun unsere ehrlichen Absichten nach jedem Satz bestätigen? Bei einem Postulat geht es nicht um einen Prüfungsauftrag mit einer Antwort und anschliessendem Entscheid. Es geht allein um die Nutzung im Baurecht.

**Scheuss Urs, Grüne:** Ich möchte zum Votum von Herrn Stadtpräsident Erich Fehr Folgendes klarstellen: Die Grünen haben AGGLOlac 2009 als Vision unterstützt. Die Frage, ob das Land im Baurecht vergeben werden soll, ist erst später aufgekommen. Die Grünen waren die Einzigen, die damals schon eine Abgabe im Baurecht gefordert haben. In der Zwischenzeit haben wir breite Unterstützung erhalten. Zur Äusserung, dass die Grünen doch eigentlich für Verdichtung seien, kann ich wie folgt antworten: Die Grünen haben AGGLOlac als gutes Vorbild für andere verdichtete Überbauungen unterstützt und haben lange für das 2000-Watt-Areal-Zertifikat gekämpft. Der

Energierichtplan ist jedoch immer noch nicht verbindlich in der baurechtlichen Grundordnung festgeschrieben. Die Parkplatzzahl (und damit auch der Verkehr) ist immer noch zu hoch, wie Fachberichte belegen. Insofern ist das kein gutes Beispiel für eine Verdichtung - das Gegenteil von gut ist bekanntlich gut gemeint... In der Zwischenzeit hat sich eine Bewegung ausserhalb des Stadtrats entwickelt. Wird die Motion abgelehnt, beginnt anschliessend die Kampagne gegen die Vorlage und für eine Volksabstimmung. Wenn die Motion erheblich erklärt wird, schaffen wir Möglichkeiten, Projektvorschläge einzureichen. Wird die Motion nicht erheblich erklärt, muss der Stadtrat dafür sorgen, dass das Areal eine Generation lang nicht bebaut wird und im Eigentum der Stadt Biel verbleibt, wie von Herrn Loderer erwähnt. Ich unterstütze die Motion.

**Fehr Erich, Stadtpräsident:** Ich stelle meinerseits die Äusserung von Herrn Scheuss klar und wiederhole: Auch, wenn die Motion abgelehnt wird, wie dies der korrekte Umgang oder die "question cavalière" empfiehlt, wird geprüft, ob eine Projektvariante im Baurecht realisierbar ist. Um Missverständnisse auszuräumen; das hat der Gemeinderat bereits so beschlossen.

**Rindlisbacher Hugo, Stadtratspräsident:** Wir kommen zur Abstimmung unter Namensaufruf. Der Gemeinderat beantragt die Umwandlung der Motion in ein Postulat und dessen Erheblicherklärung. Die Mehrheit der MotionärInnen will an der Motion festhalten. Wer den MotionärInnen folgen möchte, antwortet mit ja, wer die Motion ablehnt antwortet mit nein oder enthält sich.

### Abstimmung

- über den Antrag der Urhebenden, den Vorstoss als Motion erheblich zu erklären.

Nachname	Vorname	Ja	Nein	Enthaltung
Arnold	Marc			x
Arnold	Niels	x		
Augsburger	Dana	x		
Beriger	Michelle	x		
Bohnenblust	Peter		x	
Bord	Pascal		x	
Briechle	Dennis		x	
Brunner	Thomas		x	
Cadetg	Leonhard		x	
Clauss	Susanne	x		
Diop	Mamadou		x	
Fischer	Pascal			x
Francescutto	Luca	x		
Frank	Lena	x		
Freuler	Fritz	x		
Gonzalez Vidal Bassi	Glenda		x	
Grupp	Christoph			x
Gugger	Reto		x	
<b>Zwischentotal</b>		<b>7</b>	<b>8</b>	<b>3</b>

<b>Zwischentotal</b>		<b>7</b>	<b>8</b>	<b>3</b>
Günther	Muriel	x		
Gurtner	Roland		x	
Gurtner	Sandra		x	
Helbling	Beatrice	x		
Jean-Quartier	Caroline		x	
Känzig	Urs	x		
Kaufmann	Stefan		x	
Koller	Levin	x		
Külling	Urs	x		
Leuenberger	Bernhard		x	
Loderer	Benedikt		x	
Meyer de Stadelhofen	Miro	x		
Molina	Franziska		x	
Moser	Peter		x	
Ogi	Pierre	x		
Paronitti	Maurice		x	
Pittet	Natasha		x	
Rebetez	Maurice		x	
Rochat	Julien	x		
Roth	Myriam	x		
Scherrer	Martin			x
Scheuss	Urs	x		
Schmid	Judith	x		
Schneider	Sandra	x		
Schneider	Veronika	x		
Schor	Alfred		x	
Steinmann	Alfred	x		
Stocker	Julien	x		
Strobel	Salome	x		
Suter	Daniel		x	
Sutter	Andreas		x	
Tanner	Anna	x		
Tennenbaum	Ruth	x		
Torriani	Isabelle	x		
Wächter	Olivier	x		
Wendling	Cécile		x	
Widmer	Patrick	x		
Wiederkehr	Martin	x		
Wiher	Max	x		
Zumstein	Joël	x		
<b>Total</b>		<b>31</b>	<b>23</b>	<b>4</b>

**Der Antrag wird mit 31 Ja- zu 23 Nein-Stimmen bei 4 Enthaltungen angenommen. Somit wird die überparteiliche Motion 20170082, «AGGLOlac: Abgabe des Baulandes im Baurecht» als Motion erheblich erklärt.**

**193. Begründung der Dringlichkeit des Postulats 20170343, Peter Bohnenblust, FDP, «Fakten-Check für Vorschlag A5, "Westast so besser"»**

**Bohnenblust Peter, FDP:** Ich begründe die Dringlichkeit des Vorstosses «Faktencheck für Vorschlag A5 "Westast so besser"». Kürzlich wurde vom «Komitee Westast so nicht» ein Vorschlag eingereicht mit dem Titel «Westast so besser». Diese sogenannte Alternative soll möglichst rasch von den Städten Biel, Nidau und dem Kanton geprüft werden.

**Die Dringlichkeit wird gewährt.**

**194. Begründung der Dringlichkeit der überparteilichen Motion 20170342 Susanne Clauss und Muriel Günther, Fraktion SP/JUSO, Fritz Freuler, Fraktion Grüne, Ruth Tennenbaum, Passerelle, Judith Schmid, PdA «Eine sinnvolle und rechtmässige Lösung für die Fachstelle Integration und die Ansprechstelle Integration (AI)»**

**Clauss Susanne, SP:** Von der Antwort des Gemeinderates auf die Interpellation 20170161 «Leistungsauftrag Ansprechstelle Integration» sind die InterpellantInnen nicht befriedigt. Für die Reorganisation der Ansprechstelle werden finanzielle Mittel benötigt. Der Kanton entscheidet bis spätestens Sommer 2018 wer die Integrationsstelle führen wird weshalb hier Dringlichkeit geboten ist.

**Die Dringlichkeit wird gewährt.**

**Sitzungsunterbruch: 20.30 - 21.35 Uhr**

**195. Postulat 20170061, Urs Scheuss, Fraktion Grüne, «Parkplatzpolitik»**

(Text des Postulats und Antwort des Gemeinderats siehe Anhang Nr. 6)

Der Gemeinderat beantragt, das Postulat erheblich zu erklären.

**Scheuss Urs, Fraktion Grüne:** Ich danke dem Gemeinderat für die Antwort und den Antrag auf Erheblicherklärung des Postulats. Ich führe kurz die Motivation für das Postulat aus: Zum einen geht es um eine Versachlichung der Debatte. Das erste Mal als ich mir Gedanken zu den Parkplätzen in Biel machte, war in der Diskussion zur Neugestaltung des Bahnhofplatzes. Mir fiel auf, dass innerhalb eines Jahrzehnts die Parkplätze im Gebiet des Bahnhofplatzes um ein Vielfaches zunahmen. Als im Stadtrat die Parkgebühren neu verhandelt wurden, habe ich sodann festgestellt, dass die Stadtverwaltung gar nicht weiss, wieviele Parkplätze es auf Stadtgebiet überhaupt gibt. Im Parkierungsreglement steht, dass Oberflächenparkplätze aufgehoben und in zentrale unterirdische Parkhäuser verschoben werden sollen. Auf meine Fragen bezüglich der Anzahl erhielt ich keine genauen Angaben. Um eine sachliche Diskussion über die Parkplatzpolitik zu führen, ist es wichtig, diese Zahlen zu kennen.

In meinem Vorstoss geht es andererseits um die verkehrspolitische Einbettung. Mobilität auf Rädern beinhaltet nicht nur die Fahrt von A nach B sondern auch das Parkplatzangebot für Autos oder Velos. Die Regel, wonach mehr Strassen auch mehr Verkehr generieren, gilt auch für Parkplätze. Bau und Einrichtung von Parkplätzen führen zu mehr Verkehr. Ich finde es richtig, dass der Gemeinderat vorsieht, diese Frage in die Gesamtmobilitätsstrategie 2025 - 2040 einzubeziehen. Schlussendlich beanspruchten Parkplätze Platz, der auch besser genutzt werden könnte. Ausserdem versperren die abgestellten Fahrzeuge den Überblick, weil beispielsweise Fussgänger beim Überqueren der Strasse von am Trottoir abgestellten Autos sichtbehindert werden. In meinem Anliegen geht es auch darum, die Lebensqualität in der Stadt zu verbessern und die Sicherheit auf der Strasse zu erhöhen. Neue Parkplatznormen waren kürzlich ein Thema. Weil die Autos breiter und länger geworden sind, benötigen sie mehr Parkfläche. Meine Anregung für die Umsetzung der neuen Normen besteht darin, bei der Neugestaltung der Abstellflächen keine zusätzlichen Parkplätze mehr zu schaffen und keine Behinderung des Fuss-, Velo- oder öffentlichen Verkehrs mehr zuzulassen. Im Zweifelsfall soll ein Parkplatz aufgehoben werden können.

**Cadetg Leonhard, FDP:** Wenn ich Herrn Scheuss richtig verstanden habe, geht es ihm darum, weniger oder besser keine Privatparkplätze in der Stadt zu erlauben. Das Postulat stellt einen Schritt in Richtung der Vertreibung des Individualverkehrs aus der Innenstadt dar. Diese Haltung ist, soweit im Postulat erkennbar, in ihrer Argumentation schlüssig. Das Ziel ist, die Belastung der Erde durch den Menschen drastisch und rasch zu verringern. Gerade wir in Mitteleuropa verbrauchen überproportional viel fossile Ressourcen. Wie lässt sich unser Verhalten rechtfertigen? Wir priorisieren auf den technischen und gesellschaftlichen Fortschritt, weil wir glauben, dass so für künftige Generationen ein erfülltes Leben, eine gerechte Gesellschaft und der gleiche Selbstbestimmungsgrad garantiert werden. Der "Brundtland-Bericht" dient als Quelle für die Definition von Nachhaltigkeit. Dazu braucht der Mensch nach heutiger Überzeugung Freiheiten. Jeder und jede soll selber wählen können, wie nachhaltig er oder sie leben will. Mitarbeitende von kleinen und grösseren Unternehmen müssen ihren Arbeitsort erreichen, Kunden muss Zugang gewährt werden und die Stadt muss als Wirtschaftsstandort funktionieren damit sie innovativ sein kann. Eine Stadt ohne gute Läden wird Schwierigkeiten haben. Der Umsatz der Läden aus der Stadt allein ist nicht ausreichend, sie sind auf die Erreichbarkeit durch das Umland angewiesen. Die Wirtschaft muss in unserer Gesellschaft gemäss dieser Definition gut funktionieren. Dazu braucht es Individualverkehr. Der motorisierte Verkehr wird zunehmend aus Elektrofahrzeugen bestehen und zurückgehen, dennoch wird er fließen und es müssen daher auch Parkplätze zur Verfügung gestellt werden. Wir sind alle erwachsen und uns ist bewusst, dass wir die Herausforderungen der Zukunft annehmen müssen. Bei solchem Wohlstand muss für soziale Gerechtigkeit gesorgt werden. Jede Einschränkung der Attraktivität unserer Stadt wird ihren Wohlstand und ihre Entwicklungsmöglichkeiten schmälern. Autofreie Quartiere sind zwar möglich und zu befürworten, aber den Bewohnenden muss freigestellt sein, mit dem eigenen Auto zu ihren Wohnungen fahren zu können. Es ist zu einseitig, von "*durch Parkplätze generiertem Verkehr*" zu sprechen. Es gilt vielmehr die gesamte Wertschöpfung des Verkehrs, inklusive der wirtschaftlichen Vor- und Nachteile, im Auge zu behalten. Ich lese die Mobilitätsplanung anders als der Postulant. Selbstverständlich darf die Stadt nicht ohne die sie umgebende Region planen. An die wirtschaftliche Entwicklung der

Region muss an prominenter Stelle gedacht werden. Deshalb spreche ich von "durch Parkplätze geschaffenem Wohlstand". Dieser Wohlstand trägt letztlich unser Sozialsystem, generiert Fortschritt und Freiheit für die Zukunft. Deshalb lehne ich die Erheblicherklärung des Postulats, welches dieses Argument nicht berücksichtigt, ab.

**Scheuss Urs, Fraktion Grüne:** Vielen Dank Herr Cadetg. Ihre Äusserungen bringen mich auf eine weitere Anregung. Die Stadt Zürich hat den volkswirtschaftlichen Nutzen von Parkplätzen erhoben. Dieser ist überraschend klein! Es wäre interessant, diese Zahlen für Biel ebenfalls zu erheben. Meines Wissens sind Sie Herr Cadetg für die Autobahnumfahrung. Das Ziel dieser Umfahrung ist die Entlastung der Stadt vom Verkehr...

**Cadetg Leonhard, FDP:** Was der einzelne Parkplatz an Wohlstand schafft, wurde in der erwähnten Zürcher Studie nicht vollumfänglich berücksichtigt. Dazu gehört, dass eine attraktive Stadt dazu führt, dass mehr Menschen in der Innenstadt leben wollen und dadurch von kürzeren Wegen profitieren. Die Studie berücksichtigt meiner Meinung nach nicht alle Messgrössen. Ja, ich bin entschieden für die Autobahnumfahrung. Ich denke, dass diese Autobahn in der Verantwortung der Alten für die Jungen liegt. In Zukunft werden die motorisierten Fahrzeuge leichter, sparsamer und autonomer funktionieren. Busse mit grosser Tonnage, die im Quartier halb leer, laut und stinkig fahren, werden durch kleinere Fahrzeuge ersetzt werden. Der motorisierte Verkehr aus dem Umland muss so rasch als möglich den Bahnhof erreichen ohne dabei durch die Stadt zu fahren. Die Bernstrasse soll nicht als «Wassergraben» zwischen den Städten Biel und Nidau fungieren. Der Autobahn-Westast ist zukunftsgerichtet und ökologisch sinnvoll.

**Gugger Reto, BDP:** Ich hoffe, Sie haben in der Sitzungspause gut gegessen. Eine Versachlichung der Diskussionen finde ich immer sinnvoll. Werter Herr Scheuss, Sie sind enttäuscht, weil der Gemeinderat die Anzahl privater Parkplätze auf Stadtgebiet nicht kennt. Es gibt eine Formel zur Berechnung. Dazu wird die Anzahl der zugelassenen Fahrzeuge in Biel benötigt und davon wird die Zahl der öffentlichen Parkplätze abgezogen, das Resultat ergibt die Menge an privaten Parkplätzen. Das Problem ist, dass der Gemeinderat aus datenschutzrechtlichen Gründen nicht weiss, wieviele Autos in der Stadt Biel zugelassen sind. Ich plädiere daher für eine grössere Datendurchlässigkeit innerhalb der Verwaltungen. Das würde uns allen die Planungen erleichtern.

**Briechle Dennis, GLP:** Herr Cadetg hat festgestellt, dass die Busse in seinem Quartier halbleer sind. Ich hingegen stelle fest, dass viele Autos zu dreiviertel leer sind (*Gelächter*).

**Fehr Erich, Stadtpräsident:** Ich möchte nicht die Arbeiten zur Mobilitätsstrategie vorwegnehmen. Ich werde mich auch nicht allzu ausführlich zum A5-Westast äussern, obwohl das ein sehr interessantes Thema ist. Herr Scheuss bezieht sich auf die Erhöhung der Parkplätze im Bahnhofquartier. Dieser Sachverhalt stimmt zwar, war aber Teil eines Kompromisses zum Parkierungsreglement Ende der neunziger Jahre. Damals wurde das Ziel verfolgt, konzentrierte Parkierungsanlagen zu bauen und Oberflächenparkplätze aufzuheben und Autofahrende mit einem Parkleitsystem direkt zu den Parkhäusern zu führen. Das ist nicht ein Widerspruch, sondern führt zu einer Verminderung des Suchverkehrs. Als ich in jungen Jahren Autofahren lernte,



suchten wir jeweils vor dem Odeon nach einem Parkplatz - das ist heute vorbei. Um zu parkieren, wird ins Parkhaus gefahren, weil es dort immer Platz hat und zudem den Verkehr reduziert. Die Frage nach der Anzahl der weggefallenen Oberflächenparkplätze beantwortet sich nach zwei Kriterien: Im Bahnhofquartier wurden vor der Expo 02 Parkplätze aufgehoben. 2011 wurde auch der Neumarktplatz, bis auf ein paar wenige Stellplätze zugunsten des Altstadtparkings geräumt. Für private Parkplätze gilt das Baugesetz. Liegenschaftsbesitzende haben gestützt auf das Baugesetz einen Anspruch auf Parkplätze, sofern diese keine Verkehrsbehinderungen zur Folge haben. Diese Vorgabe wird auch bei der Ausarbeitung der Mobilitätsstrategie zu beachten sein.

## **Abstimmung**

- über den Antrag des Gemeinderats, das Postulat erheblich zu erklären

**Der Antrag wird angenommen.**

### **196. Postulat 20170058, Mohamed Hamdaoui, Fraktion PSR, «Für ein Haus der Vereine»**

(Text des Postulats und Antwort des Gemeinderats siehe Anhang Nr. 7)

Der Gemeinderat beantragt, das Postulat erheblich zu erklären.

**Gonzalez Glenda, au nom du Groupe PSR:** Le Groupe PSR remercie le Conseil municipal de sa réponse et espère effectivement qu'une solution soit trouvée par la suite pour une maison des sociétés. Dans le postulat, Monsieur Hamdaoui faisait mention d'une maison, qui serait mise à disposition des sociétés, de manière à ce que les associations et sociétés puissent être sous un même toit et ainsi bénéficier de synergies. Cette perspective est évidemment intéressante pour tous, à condition que les loyers soient adaptés et qu'ils ne soient pas trop élevés. Dans le cadre de la réponse du Conseil municipal, nous ne sommes pas certains que cette intention soit bien comprise et interprétée, c'est pourquoi nous rappelons que cette intention est un des axes prioritaires du postulat déposé.

**Schor Alfred, Fraktion FDP:** Die Fraktion FDP findet die Antwort des Gemeinderats auf das Postulat sehr gut. **Sie beantragt allerdings, das Postulat auch gleich abzuschreiben.**

**Tanner Anna, Fraktion SP/JUSO:** Die Fraktion SP/JUSO begrüsst das Anliegen des Postulats. Wir alle hier sind in einer Partei oder einem Verein und kennen die Schwierigkeiten, ein geeignetes Lokal zu finden. Ich denke, gerade für eine Stadt wie Biel, wo das Zusammenleben sehr lebendig ist, braucht es eine Örtlichkeit für Initiativen und zum Austausch. Die Fraktion SP/JUSO möchte dem Antrag des Gemeinderates auf Erheblicherklärung folgen. Ich finde die bereits vorhandenen Einrichtungen wie z.B. das «Haus pour Bienne» unterstützenswert. Gleichzeitig

möchte ich aber mit einer weiteren Einrichtung keine Konkurrenzsituation schaffen. Mittel sollten nicht nur für Vereine, sondern auch für Projekte gesprochen werden.

**Waechter Olivier, au nom du Groupe UDC/Les Confédérés:** Le Groupe UDC/Les Confédérés trouve ce postulat intéressant. En effet, il est très difficile pour les partis politiques comme pour les associations locales, à Bienne, de trouver des locaux pour se réunir. Nous souhaitons cependant obtenir plus d'informations sur le type d'associations, sociétés ou groupes qui pourront bénéficier de ces avantages. Le Groupe UDC/Les Confédérés propose de suivre l'avis du Conseil municipal et d'adopter le postulat.

**Steidle Silvia, directrice des finances:** Je vous remercie, Madame Gonzalez, d'avoir pris la parole pour Monsieur Hamdaoui. Le Conseil municipal reconnaît le besoin en locaux des sociétés, des partis politiques et d'autres organisations culturelles et sociales. Cela prouve aussi que la vie associative et culturelle est importante pour la population. Si la Ville peut encourager ce type de rencontres et d'activités, en mettant des infrastructures appropriées à disposition, le Conseil municipal le fera, mais il ne peut pas prendre la tâche de réunir des associations, qui ne se sont pas encore manifestées. Monsieur Schor, le Conseil municipal a aussi essayé de trouver une solution, dans le cadre du Règlement de la Ville. En effet, les partis politiques et les sociétés souffrent de ne pas avoir de possibilité de se retrouver facilement. Il se pourrait, que les réponses amenées à ce postulat soient une possibilité. Le Conseil municipal vous propose donc d'adopter ce postulat, sans pouvoir donner plus d'informations quant aux droits d'accéder à cette maison des sociétés.

**Der Antrag des Gemeinderats, das Postulat erheblich zu erklären, wird vom Stadtrat nicht bestritten.**

### **Abstimmung**

- über den Antrag der Fraktion FDP, das Postulat abzuschreiben

**Der Antrag wird abgelehnt.**

### **197. Postulat 20170060, (Christian Löffel, Fraktion EVP/BDP), Franziska Molina, Fraktion EVP/BDP, «Mehr Sicherheit für Velofahrer durch das Einhalten der geltenden Regeln»**

(Text des Postulats und Antwort des Gemeinderats siehe Anhang Nr. 8)

Der Gemeinderat beantragt, das Postulat erheblich zu erklären und abzuschreiben.

**Molina Franziska, Fraktion EVP/BDP:** Ich danke dem Gemeinderat für die eher magere Antwort. Ich bin nicht derselben Meinung. Das Postulat beantragt die Prüfung von Massnahmen für die Einhaltung der Verkehrsregeln von Velofahrenden. Ich bin Velofahrerin und finde es ungerecht und unsozial, dass sich Velofahrende im

Strassenverkehr nahezu alles leisten können, ohne gebüsst zu werden. Verkehrsregeln sind für alle gleich. Velofahrende sollten für das Fahren ohne Licht und Überfahren von Rotlichtern gebüsst werden. Autofahrende sind halt einfacher zu büssen. Ich weiss, dass für Übertretungen des Strassenverkehrsgesetzes die Kantonspolizei zuständig ist und nicht das städtische Polizeiinspektorat. Dennoch habe ich noch Fragen an den Gemeinderat:

- Wieviele Velofahrende in Biel wurden 2016 gebüsst?
- Für welche Übertretungen?
- Gibt es schon eine Statistik für 2017?

Diese Fragen hat Herr Löffel bereits dem Gemeinderat gestellt. Ich bin mit dem Antrag des Gemeinderats, das Postulat erheblich zu erklären und abzuschreiben einverstanden.

**Francescutto Luca, au nom du Groupe UDC/Les Confédérés:** Madame Molina, la Police cantonale n'a pas de quota à respecter pour les amendes. De ce fait, les agents ne tiennent pas de décomptes à ce sujet, mais à mon avis, il en est mis suffisamment. Il me semble, avant tout, que l'on se doit de cohabiter. La Ville de Bienne offre un terrain adéquat pour pratiquer la petite reine, mais il est aussi possible de se demander s'il n'y a peut-être pas gentiment trop de vélos en ville – mais non, je plaisante! Les mesures entreprises ces dernières années portent leurs fruits, par contre des millions sont dépensés en vain dans de la signalisation, car les cyclistes ne respectent pas les règles en vigueur. Parfois, j'ai l'impression d'être le seul arrêté aux feux rouges. La Police cantonale a effectué, dans le courant de l'année 2017, de multiples contrôles et cela a permis d'améliorer la situation. Par contre, sans une prise de conscience de la part des cyclistes, il est évident que les comportements dangereux persisteront, mais je ne veux donner de leçon à personne. Le Groupe UDC/Les Confédérés propose d'adopter ce postulat et de le radier du rôle.

**Günther Muriel, Fraktion SP/JUSO:** Die Fraktion SP/JUSO folgt dem Antrag des Gemeinderats, das Postulat erheblich zu erklären und abzuschreiben. Auch uns ist die Sicherheit der Velofahrenden ein Anliegen. Viele von uns sind täglich mit dem Fahrrad unterwegs und kennen die Risiken im Strassenverkehr. Anders als der Vorstoss suggeriert, sehen wir das Hauptproblem jedoch nicht in der Unwilligkeit der Velofahrenden, die geltenden Regeln einzuhalten. Vielmehr stellt die ungünstige Verkehrsführung hier in Biel für Velofahrende ein Problem dar. Einer unsicheren Person kann kaum ein Vorwurf gemacht werden, wenn sie auf das Trottoir ausweicht, weil die strassenseitige Velostreifenmarkierung aufhört oder wenn sie die Kreuzung auf dem Fussgängerstreifen überquert, weil die Signalisation für Velofahrende so unglücklich ist wie am Kreuzplatz. Mit anderen Worten, das Einhalten von Regeln sollte aus Sicht der Fraktion SP/JUSO nicht in erster Linie mit Repression erzwungen werden, sondern vor allem durch ein velofreundlicheres Verkehrskonzept und die Förderung und den Ausbau der Veloinfrastruktur.

**Feurer Beat, Direktor Soziales und Sicherheit:** Auch ich bin Velofahrer und darüber hinaus Autofahrer. In der Stadt bin ich aber schwerpunktmässig mit dem Velo unterwegs. Frau Molina, ich kann Ihren Unmut durchaus verstehen. Velofahrende zu büssen ist tatsächlich nicht einfach, schon allein die Erfassung von Velos mit Rotlichtkameras. Aus eigener Erfahrung kenne ich viele Situationen, in denen Velofahrende vor allem sich selbst gefährden. Wünschenswert wären repressive und präventive Massnahmen. Der Gemeinderat hat die Vorgabe der Bieler Bevölkerung

verstanden und will den Langsamverkehr fördern. Die Umsetzung dieser Massnahme erfordert allerdings Zeit. Das Anliegen des Postulats ist jedoch ein anderes. Wie in der Antwort dargelegt, setzt der Gemeinderat die ihm zur Verfügung stehenden Mittel ein. Im Rahmen seiner Steuerungsmöglichkeiten hat der Gemeinderat die Kantonspolizei aufgefordert, in der Planung 2016 und 2017 das Augenmerk verstärkt auf die Regeleinhaltung der Velofahrenden zu legen. Verkehrswidriges Verhalten von Velofahrenden führt zu Selbst- und Fremdgefährdung. Vor allem junge Velofahrende müssen lernen rücksichtsvoll und verantwortungsbewusst zu fahren. In der Festlegung der Schwerpunkte der polizeilichen Planungsaufgaben werden im nächsten Jahr Präventiv-Aktionen der Kantonspolizei auftauchen. Ich kann Ihnen versichern, dass wir an diesem Anliegen festhalten.

**Bohnenblust Peter, FDP:** Ich habe eine Frage zum Antrag des Gemeinderates. Soll das Postulat als erfüllt oder als unerfüllt abgeschrieben werden?

**Rindlisbacher Hugo, Stadtratspräsident:** Der Stadtpräsident signalisiert mir, dass das Postulat als erfüllt abgeschrieben werden soll.

**Der Antrag des Gemeinderats wird vom Stadtrat nicht bestritten.**

#### **198. Interpellation 20170062, Myriam Roth, Fraktion Grüne, «Mobilitätspläne für Unternehmen»**

(Text der Interpellation und Antwort des Gemeinderats siehe Anhang Nr. 9)

Die Interpellantin ist von der Antwort des Gemeinderats **nicht befriedigt**.

**Roth Myriam, au nom du Les Verts:** Je remercie le Conseil municipal de ses réponses, qui sont malheureusement insatisfaisantes. Les plans de mobilité sont de très bons outils pour inciter les entreprises à repenser la mobilité de leur employé(e)s. C'est pour cette raison qu'ils devraient être exigés dans tous les cas et pas seulement dans certaines situations. Ils sont une plus-value pour les entreprises, qui les utilisent puisqu'ils encouragent les employé(e)s à la manière dont ils/elles se déplacent entre leur domicile et leur lieu de travail. Le covoiturage, l'utilisation des transports publics ou encore un service tel que Velospot n'amènent que des changements positifs, comme une diminution du trafic, moins de stress et des quartiers plus agréables à vivre. Pour terminer, je souhaiterais citer encore en exemple l'entreprise Sintetica S.A. au Tessin, qui a mis en place un plan de mobilité, qui a permis de diminuer le nombre des employé(e)s se déplaçant en voiture privée de 80% à 50%. De plus, 5% des employé(e)s font du covoiturage.

**Scheuss Urs, Fraktion Grüne:** Ich habe noch eine Frage. Ich habe seinerzeit eine Interpellation mit dem Anliegen eingereicht bei der Einholung von Baubewilligungen darauf hinzuweisen, dass auf die Erstellung von Parkplätzen verzichtet werden kann. Der Gemeinderat antwortete damals, dass es sich bei Baubewilligungen um ein streng formelles Verfahren handle und Sensibilisierungsmassnahmen nicht vorgesehen seien. Nun steht vorliegend, *"es wird jedoch bei Baubewilligungsverfahren in vielen Fällen angeregt, einen Mobilitätsplan zu*

*erstellen".* Offenbar wird nun im Rahmen von Baubewilligungsverfahren doch angeregt, einen Mobilitätsplan zu erstellen oder habe ich das falsch verstanden...?

**Fehr Erich, Stadtpräsident:** Herr Scheuss, Sie haben nichts falsch verstanden. Die Fragestellung war nicht dieselbe. In Ihrem Vorstoss damals verlangten Sie, dass Bauwillige zwingend informiert werden müssen, dass sie die Möglichkeit haben die Parkplätze zu reduzieren. Davon wären vor allem Private betroffen gewesen. In der vorliegenden Interpellation geht es um Unternehmungen. Firmen planen oft in den Baubewilligungen aus Kostengründen weniger Parkplätze als gesetzlich gefordert. Diesfalls kann vorgeschlagen werden, dieses Ziel über einen Mobilitätsplan zu erreichen. Bei Einrichtungen in Wohnquartieren, wie beispielsweise die beiden Spitäler, kann vorgeschlagen werden, mit einem Mobilitätsplan dafür zu sorgen, dass weniger Mitarbeitende für den Arbeitsweg das Auto benützen. Wenn eine Unternehmung jedoch ein bestehendes Gebäude nutzt, braucht es nicht in jedem Fall eine Baubewilligung. Viele Neubauten im Industriebereich haben ein Interesse an einem Mobilitätsplan. Bei Wohnbauten ist die Situation eine andere und es liegt insofern kein Widerspruch vor. Frau Roth, ich kann nur bedauern, dass Sie von der Antwort des Gemeinderats nicht befriedigt sind. Seine Antwort ist rechtlich korrekt. Es gibt keine rechtliche Grundlage, generell einen Mobilitätsplan einzufordern. Dazu wäre eine Gesetzesänderung im übergeordneten Recht notwendig. Vielleicht interessiert sich Herr Grupp als neues Mitglied des Grossen Rats ja dafür...

**199. Interpellation 20170063, (Nathan Güntensperger, GLP), Sandra Gurtner-Oesch, GLP, «Rentabilität der Gastrobetriebe der Stadt Biel?»**

(Text der Interpellation und Antwort des Gemeinderats siehe Anhang Nr. 10)

Der Urheber ist von der Antwort des Gemeinderats **befriedigt**.

**Gurtner-Oesch Sandra, GLP:** Da heute noch einige Geschäfte auf der Traktandenliste stehen, erkläre ich im Namen des Urhebers, dass er von der Antwort des Gemeinderats befriedigt ist.

**200. Dringliches überparteiliches Postulat 20170199, Fritz Freuler, Fraktion Grüne, Dana Augsburg-Brom, Fraktion SP/JUSO, Glenda Gonzalez, Fraktion PSR, Judith Schmid, PdA, Ruth Tennenbaum, Passerelle, «Post-Dienstleistungen für Bevölkerung und Wirtschaft sichern»**

(Text des Postulats und Antwort des Gemeinderats siehe Anhang Nr. 11)

Der Gemeinderat beantragt, das Postulat erheblich zu erklären und als erfüllt abzuschreiben.

**Freuler Fritz, Fraktion Grüne:** Ich mache es kurz obschon das Thema wichtig ist. Der Gemeinderat ist überaus motiviert, unser Anliegen zu erfüllen. Die PostulantInnen

haben gewünscht, dass der Gemeinderat Massnahmen gegen die Schliessung von Poststellen in Biel ergreift und mittel- und langfristig deren Service Public für die Bieler Bevölkerung und die Wirtschaft aufrechterhält. Die Post hat einen sehr hohen Beliebtheitsgrad in der Bevölkerung. Mehr und mehr wird in der ganzen Schweiz die rein betriebswirtschaftliche Sichtweise der Postleitung, die zum Teil im Widerspruch zum Grundversorgungsauftrag steht, diskutiert. Diesen Monat wird im eidgenössischen Parlament das neue Postgesetz behandelt. Es ist daher wichtig, dass der Stadtrat dieses Postulat erheblich erklärt. Dem Gemeinderat ist für seine Weitsicht zu danken. Er soll frühzeitig bei der Post intervenieren, um diese Dienstleistung für Biel zu erhalten. Mit einer breiten Zustimmung stärkt der Stadtrat dem Gemeinderat zukünftig den Rücken für allfällige Gespräche mit der Post. **Die Fraktion Grüne beantragt deshalb, das Postulat nicht abzuschreiben.** Wir müssen an dieser Sache dranbleiben.

**Augsburger-Brom Dana, Fraktion SP/JUSO:** Auch der Fraktion SP/JUSO ist dieses Anliegen wichtig. Es dient als gutes Beispiel, gegen Privatisierungen von Bundesbetrieben vorzugehen. Der Service Public bei der Postzustellung muss flächendeckend sichergestellt sein. Die Post ist seit Jahren daran diese Grundversorgung abzubauen. Das Argument, dass Poststellen nicht rentieren, kann ich nicht nachvollziehen. Alle, die auf einer Poststelle etwas zu erledigen haben, wissen, dass es die Ticketautomaten dort braucht, weil immer viele Kunden anstehen. Wichtig ist der Fraktion SP/JUSO aber auch das Postpersonal. Vorgesehene Stellenstreichungen müssen verhindert werden. Die Fraktion SP/JUSO unterstützt die Erheblicherklärung des Postulats. Auf Seite 2 der Antwort des Gemeinderats steht, dass im zweiten Halbjahr 2017 Gespräche mit Verantwortlichen der Post stattfinden sollen. Welches ist der Stand dieser Diskussionen? Von dieser Antwort des Gemeinderats macht die Fraktion SP/JUSO ihren Entscheid abhängig, ob sie der Abschreibung zustimmt.

**Waechter Olivier, au nom du Groupe UDC/Les Confédérés:** Le Groupe UDC/Les Confédérés trouve le postulat intéressant dans le sens que la Poste semble de plus en plus s'éloigner de son devoir premier, à savoir la distribution de courriers et de colis dans tous les endroits de la Suisse. Cependant, ces éléments ne sont pas vraiment du ressort de la Ville de Bienne, qui fait certainement son maximum pour garantir un service de qualité aux biennoises et biennois. Notre groupe suit l'avis du Conseil municipal d'adopter ce postulat et souhaite qu'il soit radié du rôle comme étant réalisé.

**Fehr Erich, Stadtpräsident:** Selbstverständlich sind dem Gemeinderat gute Postdienstleistungen in allen Stadtteilen ein wichtiges Anliegen. Tatsache ist allerdings, dass der Gemeinderat nur Druck aufbauen kann, ohne über echten Handlungsspielraum zu verfügen. Eine Poststellenschliessung an sich kann der Gemeinderat nicht verhindern. Wir sind daher auf die Unterstützung der betroffenen Bevölkerung angewiesen. Dem Gemeinderat ist wichtig, dass das heutige Poststellennetz nicht "heilig" gesprochen wird. Wenn sich Quartiere verändern, verändert sich das Angebot. Ein weiterer wichtiger Punkt sind die Öffnungszeiten der Poststellen, die nicht überall optimal sind. Sinnvoll könnten deshalb Kombinationen mit Quartierläden sein. Jetzt zur Frage von Frau Augsburger-Brom: Es gibt keine neuen Informationen. Seit dem Entscheid der eidgenössischen Räte zur Grundversorgung ist die Post paralyziert. Im Moment sind keine weiteren Gespräche

geplant. Ich behaupte, dass wir bis Mitte des nächsten Jahres keinen der Postverantwortlichen mehr sehen und solange herrscht Stillstand. Die Post ist damit beschäftigt, wie mit dem Ratsentscheid umzugehen ist und wird anschliessend mit dem UVEK (Eidgenössisches Departement für Umwelt, Verkehr, Energie und Kommunikation) eine Strategie festlegen. Für mich bedeutet das eine Art Sistierung um voraussichtlich ein weiteres Jahr. Ich verstehe den Wunsch, das Postulat nicht abzuschreiben. Allenfalls kann auch später mit einem neuen Vorstoss nachgefasst werden, wenn die Reaktion der Post auf den Entscheid der Bundesversammlung feststeht.

**Der Antrag des Gemeinderats, das Postulat erheblich zu erklären, wird vom Stadtrat nicht bestritten.**

### **Abstimmung**

- über den Antrag der Fraktion Grüne, das Postulat nicht abzuschreiben.

**Der Antrag wird angenommen.**

### **201. Motion 20170081, Daniel Suter, PRR, «Frühwarnsystem zur Kontrolle der Kredite»**

(Text der Motion und Antwort des Gemeinderats siehe Anhang Nr. 12)

Der Gemeinderat beantragt, die Motion in ein Postulat umzuwandeln und erheblich zu erklären.

**Suter Daniel, PRR:** Mon intervention fait suite à une affaire que le Conseil de ville a traitée lors de sa séance du 23 février 2017. Le Conseil de ville avait alors pris connaissance du décompte d'une série de crédits d'engagement pour des études liées au réaménagement de la Place de la Gare. En tout, onze crédits avaient été accordés par le Conseil municipal, principalement pour différentes interventions et il avait été dit que neuf de ces onze crédits avaient été dépassés. Le Conseil de ville a donc approuvé un dépassement de crédit relevant de sa compétence d'environ 230'000 fr. Je me suis alors posé la question de savoir comment la Ville de Bienne était organisée pour surveiller ces crédits. En recherchant dans la législation communale, j'ai trouvé un seul article (art. 14) du Règlement des finances (RDCo 621.1), selon lequel la surveillance des crédits incombe aux directions et départements qui en disposent. Cette disposition se limite toutefois à inviter ces instances à communiquer immédiatement à l'Administration des finances tout dépassement de crédit lié supérieur à 100'000 fr. Il faut remarquer qu'une telle législation est insuffisante. En comparaison, le Canton propose à ce sujet dans son ordonnance-type d'organisation, que la personne qui dispose d'un crédit autorisé contrôle en permanence son utilisation et l'oblige à informer le Conseil municipal immédiatement des risques de dépassement de crédit. La réponse à cette intervention, nous apprend d'abord que les crédits approuvés ne sont généralement pas atteints et non dépassés. C'est clairement rassurant car cela veut dire, que la

situation que le Conseil de ville a rencontré le 23 février 2017 est tout à fait exceptionnelle. Par la suite, j'ai appris l'existence d'un programme informatique appliqué par l'Administration fédérale, qui bloquerait l'utilisation de crédits lorsqu'ils sont épuisés à 95%. Ce programme coûte entre 250'000 fr. et 300'000 fr. Le Conseil municipal exprime, en parallèle, sa crainte qu'une telle solution technique pourrait conduire à des blocages inopportuns. En effet, avant de s'intéresser à l'acquisition d'un système technique, je partage l'avis qu'il soit plus intéressant de se demander ce que la Ville peut faire par elle-même avec les moyens à disposition, afin d'avoir une organisation simple et efficace pour éviter des dépassements de crédits. À mon avis, cela se passe par l'établissement de règles claires, telles que la définition des responsabilités et l'information des personnes appelées à les assumer. Tout cela à condition, bien sûr, que le souhait est d'éviter des dépassements de crédits, mais là il ne s'agit pas d'une option politique, mais d'un impératif démocratique stipulé par le droit supérieur. En ce sens, je suis d'accord que la motion soit transformée en postulat et je vous demande de suivre la proposition du Conseil municipal.

**Der Antrag des Gemeinderats wird vom Stadtrat nicht bestritten.**

**202. Überparteiliches Postulat 20170083, Urs Scheuss, Grüne, Salome Strobel, SP, Levin Koller, JUSO, Max Wiher, GLP, Roland Gurtner, Passerelle, Glenda Gonzalez, PSR, «Eine Velohochstrasse für Biel!»**

(Text des Postulats und Antwort des Gemeinderats siehe Anhang Nr. 13)

Der Gemeinderat beantragt, das Postulat erheblich zu erklären.

**Scheuss Urs, Grüne:** Wir haben heute mehrere verkehrspolitische Vorstösse auf dem Tisch. Ich führe die Motivation für eine Velohochstrasse aus: Vor kurzem wurde der Ostast der Autobahn A5 eröffnet. Ich bin überrascht, wie wenig Autos diese neue Strasse benutzen. Ich führe den spärlichen Verkehr auf die flankierenden Massnahmen zurück, die noch nicht richtig greifen. Um dieses Problem geht es im vorliegenden Postulat. Die PostulantInnen wollen sicherstellen, dass eine wichtige Massnahme für den Veloverkehr nicht liegen bleibt, sondern realisiert wird. Die Velohochstrasse soll eine kreuzungsfreie Schnellverbindung zwischen den Quartieren werden. Einerseits wird damit das Potenzial der Stadt, die kurzen Wege ausgeschöpft. Andererseits führt diese Verbindung für den Veloverkehr zu mehr Sicherheit und motiviert die anderen Verkehrsteilnehmer zum Umsteigen auf das Velo. Ich danke dem Gemeinderat für den Antrag auf Erheblicherklärung und die Unterstützung dieses Anliegens.

**Wiher Max, GLP:** Ich danke dem Gemeinderat für die Antwort und dass er das Postulat erheblich erklären lassen will. Ich habe Verständnis dafür, dass die Velohochstrasse im Rahmen der Begleitplanung für die Umfahrung der A5 geprüft wird. Der Bahnhofperimeter liegt im Gebiet des A5 Westastes. Im Gegensatz dazu liegen aber die Unterführung Schmiedweg sowie der Kreuzplatz klar im Perimeter des A5 Ostastes. In der Antwort auf meine Motion 20130267 «Mehr Sicherheit für den Langsamverkehr rund um den Kreuzplatz» schrieb der Gemeinderat 2013 Folgendes: *"Die Verkehrsorganisation am Kreuzplatz ist auf den motorisierten Verkehr*



ausgerichtet. Für den Veloverkehr ist dieser Verkehrsknoten unattraktiv und weist gewisse Sicherheitsrisiken auf. Daher wird er teilweise von Velofahrenden gemieden. Glücklicherweise handelt es sich aber nicht um einen Unfallschwerpunkt für Velofahrende. Es ist aber unbestritten, dass Handlungsbedarf besteht.

Ausblick und Perspektiven:

a) *Gartenstrasse 3. Etappe*

*Die Realisierung der Achse Gartenstrasse (letzte Etappe bis Madretschstrasse) ist gemäss der aktuellen Investitionsplanung 2014 - 2018 in den Jahren 2015 und 2016 vorgesehen. Angesichts dieses Terminplans kann das Anliegen der Motionäre und Motionärin erfüllt werden. Der Gemeinderat ist gewillt, diese Langsamverkehrsachse gemäss diesem Terminplan zu realisieren. Voraussetzung ist natürlich, dass die finanzkompetenten Organe den entsprechenden Investitionskredit beschliessen und dass die nötigen Vereinbarungen mit den Grundeigentümern abgeschlossen werden können."*

Werte Damen und Herren, wie wir alle inzwischen wissen, wurde die 3. Etappe bis heute nicht realisiert. Warum nicht? Ich bitte den Gemeinderat um eine kurze Erklärung.

Weiter schreibt der Gemeinderat in seiner Antwort:

*"b) Velo- und Fussgängerpassage durch den Bahndamm*

*Gemäss den verkehrlich-flankierenden Massnahmen (vfM) zur A5 soll im Bereich Schmiedweg eine Velo- und Fussgängerpassage durch den Bahndamm erstellt werden. Allerdings erfolgt die Finanzierung nicht über die vfM, sondern ist im Agglomerationsprogramm 2. Generation enthalten (Genehmigung steht noch aus). Darin sind Kosten von CHF 5,0 Mio. veranschlagt (Gemeindeanteil mindestens CHF 1,5 Mio.). Die zwischenzeitlich erfolgten weiteren Abklärungen weisen darauf hin, dass die Investitionskosten für eine solche Passage höher ausfallen dürften. Daher muss als Alternative auch eine Sanierung der bestehenden Bahnunterführung Brüggestrasse in Erwägung gezogen werden (beispielsweise Verbreiterung oder separater Durchstich).*

*Der Gemeinderat ist gewillt, im Sinne der vfM-A5 und des Agglomerationsprogramms die Verbindung für den Fuss- und Veloverkehr zu verbessern. Die weitere Projektierung erfolgt im Rahmen der vfM-A5 (wie bisher). Voraussetzung für die Realisierung ist natürlich, dass die finanzkompetenten Organe den entsprechenden Investitionskredit beschliessen.» Auf der Webseite «rund-um-biel» in welcher die verschiedenen Verkehrsmassnahmen zur Eröffnung des A5 Ostastes aufgelistet sind, steht zum Kreuzplatz das Folgende: «Die bestehenden Lichtsignalanlagen auf der Brüggestrasse und dem Kreuzplatz werden gezielt optimiert und auf einander abgestimmt, so dass der Verkehr möglichst flüssig rollen kann (Sicherstellung der Funktionstüchtigkeit der südlichen Einfahrt in die Stadt, Sicherstellung des Durchgangs für Busse.)"*

Das sind ausnahmslos Massnahmen für den motorisierten Verkehr. Zum Veloverkehr wird kein einziges Wort verloren. Immerhin beweisen diese Anmerkungen, dass der Kreuzplatz und somit auch die SBB-Unterführung in den Perimeter A5 Ostast gehören. Sowohl der Kreuzplatz wie auch die SBB-Unterführung Brüggestrasse sind für Velofahrende sehr gefährlich. Es besteht dringender Handlungsbedarf. Ich kann deshalb nicht verstehen, warum die Unterführung erst im Zuge der Massnahmen für die Umfahrung Westast geprüft und umgesetzt werden soll. Die Unterführung ist jetzt sinnvoll, weil der Ostast inzwischen eröffnet wurde. Wann können die Velofahrenden

vom Mühlefeld endlich sicher ins Zentrum gelangen und den gefährlichen Kreuzplatz mit der Unterführung Mühlefeldweg und Schmiedweg umfahren? Ich bitte den Gemeinderat um eine Antwort.

**Zumstein Joël, SVP:** Vorweg, auch ich bin Velofahrer. Ich möchte mich den Worten von Herrn Scheuss anschliessen und kurz auf den Ostast eingehen. Die Eröffnung erfolgte vor kurzem. Der Transitverkehr kann jetzt die Stadt umfahren und muss das Zentrum nicht mehr queren, was eine Entlastung des Stadtkerns mit sich bringt. Diese Verlagerung des Verkehrs bringt mehr Platz und Potenzial für den Langsamverkehr der Innenstadt. Ich schliesse daraus, dass das Strassennetz velofreundlicher wird. Ich wage zu behaupten, dass das A5-Projekt auch für Velo- und nicht nur für Autofahrende eine Verbesserung bringt. Zum finanziellen Aspekt: Ich muss dem Projekt einer Velohochstrasse Kreativität zugestehen. Leider ist es jedoch nicht zwingend notwendig und es gibt andere Lösungen. Dieses Projekt fällt demnach in die Kategorie «nice to have». In der Budgetdebatte vom letzten Monat stellte der Stadtrat fest, dass die Bieler Finanzlage nicht rosig ist. Wenn Investitionen für absolut notwendige Instandhaltungen von beispielsweise Schulhäusern nur durch die Aufnahme von Fremdkapital ermöglicht werden, wie soll dann ein solches Projekt finanziert werden? Sicher nicht durch die Aufnahme weiteren Geldes. Angesichts der aktuellen Finanzlage ist ein solches Projekt nicht weiter zu verfolgen. Ich plädiere dafür, das Postulat nicht erheblich zu erklären.

**Fehr Erich, Stadtpräsident:** Ich werde mich zum Projekt Velohochstrasse äussern. Die Baudirektorin wird anschliessend die verkehrlichen flankierenden Massnahmen (vfM) rund um den Kreuzplatz in Verbindung mit dem Ostast erläutern. Der Gemeinderat will attraktive Veloverbindungen schaffen und für diese braucht es entsprechend Platz. Die Verlagerung des motorisierten Verkehrs auf das Autobahnnetz ist eine Voraussetzung. Die PostulantInnen fordern, dass südlich der Bahngleise eine Verbindung zum Mühlefeldquartier geschaffen wird. Nach Umschreibung im Postulat führt diese Verbindung aber zum Bahnhof und nicht zum Kreuzplatz. Es wird zu klären sein, ob eine Hochstrasse die richtige Lösung ist, insbesondere für eine Anbindung an den Bahnhof. Entscheidend wird sein, wie die Ausfahrt der Velohochstrasse am Bahnhof ausgestaltet wird und ob Velostandplätzen vorhanden sind. Allenfalls bietet sich die geplante östliche Bahnhofunterführung an. Noch eine Bemerkung zum Verkehr auf dem Ostast: Herr Scheuss, ich stelle fest, dass - und ich wohne nahe der Bözingenstrasse und habe mein Büro an der Mühlebrücke - spürbar weniger Lastwagen die Stadt queren. Das ist eine sehr gute Entwicklung im Hinblick auf die Lebensqualität. Vor allem die Lastwagen aus Osteuropa, die mit der Routenwahl durch die Stadt die LSWA (leistungsabhängige Schwerverkehrsabgabe) sparen, sind eine grosse Belastung. Ich stelle ausserdem fest, dass der Transitverkehr vom Jura nach Bern durch die Lienhardstrasse mit der neuen Umfahrung Bözingenfeld zu den Stosszeiten massiv zurückgegangen ist. Eine spürbare Auswirkung der Umfahrung Ostast ist bereits vorhanden, Zahlen und Details dazu folgen. Die vfM sind notwendig, um die Wirkung noch zu verstärken. Bereits jetzt ist jedoch die Entlastung spürbar und das freut mich sehr.

**Schwicker Barbara, Direktorin Bau, Energie und Umwelt:** Zuerst zu Herrn Zumstein und dem Ostast. Es verhält sich tatsächlich so wie Herr Fehr ausgeführt hat: Die ersten Messungen haben ergeben, dass der Verkehr abgenommen hat. Die gesteckten Ziele sind aber noch nicht erreicht, was bedeutet, dass zur Entlastung die

geplanten vfM umgesetzt werden müssen. Sobald der motorisierte Verkehr vermehrt über die Umfahrung fliesst, hat es mehr Platz für die Velofahrenden. Bereits jetzt sorgt die umstrittene Massnahme bei der Unterführung Mettstrasse / Madretschstrasse für eine Verbesserung der Situation des Veloverkehrs. Damit wird der Veloverkehr bereits gefördert. Wichtig ist aber, dass nach den Sofortmassnahmen auch die definitiven Massnahmen umgesetzt werden. Diese Lösungen einhalten unter anderem auch gestalterische Inhalte, z.B. wie breit werden Fahrbahn und Trottoirs. Ziel der Massnahmen ist, den Veloverkehr zu stärken.

Ein paar Worte zur Gartenstrasse: Leider ist heute nicht klar, wann die 3. Etappe der Gartenstrasse fertiggestellt werden kann. Die Baudirektion ist hier mit einem Strassenstück konfrontiert, das zahlreichen StockwerkeigentümerInnen gehört. Von jedem einzelnen der Betroffenen muss eine Durchfahrtsbewilligung eingeholt werden. Die Verhandlungen werden zurzeit mit Unterstützung der Abteilung Liegenschaften von der Finanzdirektion geführt. Die Realisierung dieser Veloachse ist sehr wichtig, nicht nur für das Mühlefeldquartier, sondern auch für das Quartier Linde damit die Velofahrenden den Kreuzplatz umfahren können. Beim Kreuzplatz wurde als Sofortmassnahme eine Änderung der Lichtsignalführung vorgenommen. Die definitive Massnahme sieht vor, dass der Kreuzplatz in Abstimmung mit den privaten Projekten im Norden des Platzes umgestaltet wird. Selbstverständlich wird bei der Neugestaltung der Veloverkehr besser berücksichtigt. Herr Wiher, was Sie der Antwort entnommen haben, sind Sofortmassnahmen. Auf dem Kreuzplatz ist jetzt übrigens dank der A5-Umfahrung bereits weniger Verkehr zu verzeichnen. Das ist umso erfreulicher, da dieser Verkehrsknoten in der Vergangenheit übermässig stark belastet war.

**Wiher Max, GLP:** Ich danke dem Gemeinderat für die äusserst positive Würdigung des Ostastes. Ich muss aber anfügen, dass damit auch negative Seiten verbunden sind. Ich denke dabei an die Brüggstrasse. Es gibt immer Gewinnende und Verlierende. Der Süden der Stadt gewinnt aber die Brüggstrasse verliert. Sie ist zu einem Zubringer der Stadt geworden. Meine Frage betreffend der Unterführung Mühlefeldweg - Schmiedweg wurde nicht beantwortet. Welches ist der Zeithorizont für die definitiven Massnahmen?

**Schwicker Barbara, Direktorin Bau, Energie und Umwelt:** Nach Rücksprache mit der Verantwortlichen für die Stadtplanung kann nicht genau gesagt werden, wann die Neugestaltung des Kreuzplatzes Nord erfolgt. Die Massnahmen an der Brüggstrasse sind für die 2. Etappe der vfM für den Westast vorgesehen.

### **Abstimmung**

- über den Antrag des Gemeinderats, das Postulat erheblich zu erklären.

**Der Antrag wird angenommen.**

**203. Überparteiliches Postulat 20170084, Miro Meyer, JUSO, Levin Koller, JUSO, Julien Stocker, GLP, Lena Frank, Grüne, «Bericht des Gemeinderates über die künftigen Entwicklungen sowie Handlungsmöglichkeiten im Klimabereich»**

(Text des Postulats und Antwort des Gemeinderats siehe Anhang Nr.14)

Der Gemeinderat beantragt, das Postulat erheblich zu erklären.

**Meyer Miro, JUSO:** Unsere Gesellschaft ist vom Klimawandel existentiell bedroht. 2015 unterzeichneten deshalb 195 Staaten das Pariser Klimaabkommen. Das Abkommen soll die Erderwärmung auf deutlich unter 2 Grad begrenzen, wenn möglich sogar auf 1,5 Grad. Damit soll die Wahrscheinlichkeit von katastrophalen und nicht umkehrbaren Auswirkungen des Klimawandels verringert werden. Mit einer Erwärmung von 1,5 Grad werden bereits alle schweizerischen Gletscher schmelzen und der Meeresspiegel wird ansteigen. Die damit verbundenen Risiken sind unvorhersehbar und möglicherweise katastrophal. Effekte wie Veränderung der Meeresströmungen, beschleunigte Schmelzprozesse in Grönland und der Antarktis könnten mit der Einhaltung der Grenzwerte eingedämmt werden. Beim Thema Klimawandel geht es auch um Gerechtigkeit. Diejenigen, die den Löwenanteil an den Treibhausgasemissionen verursachen und diejenigen, die darunter leiden, sind nicht dieselben. Auch in der Schweiz hat der Klimawandel grosse Auswirkungen. Beispielsweise, wie bereits erwähnt, den Verlust der Alpengletscher oder vermehrtes Auftreten von Hitzewellen. Der Bevölkerung ärmerer Länder, welche kaum Treibhausgase emittiert, wird durch die Wüstenausbreitung oder den Anstieg der Meeresspiegel die Lebensgrundlage genommen. Dazu kommt die intergenerationelle Gerechtigkeit. Durch unseren westlichen Lebensstil wird künftigen Generationen ebenfalls ihre Lebensgrundlage genommen. Um die Pariser Klimaziele zu erreichen und um eine weitere Klimaerwärmung zu verhindern, ist ein ambitioniertes Vorgehen gefragt. Mitte dieses Jahrhunderts muss die Zunahme der Treibhausgasemissionen in den Industriestaaten gemäss IPCC (Intergovernmental Panel on Climate Change) bei Null liegen. Städte mit grossem Einzugsgebiet könnten dafür eine Schlüsselrolle übernehmen. Gerade die beiden Sektoren mit dem grössten Anteil an Emissionen in der Schweiz; Energie und Transport, könnten durch Massnahmen auf städtischer Ebene beeinflusst werden. Deshalb ist wichtig zu überlegen, wie Biel einen Beitrag zum Klimaschutz leisten kann. Die Postulanten und die Postulantin danken dem Gemeinderat für seine Stellungnahme und sind mit der Erheblichkeitserklärung zufrieden. Besonders betonen möchten wir aber die Bedeutung des Absenkpfadens (langfristige Zielwerte) für Treibhausgasemissionen in Biel.

**Diop Mamadou, PSR:** Je remercie tout d'abord les jeunes d'avoir osé déposer ce postulat, car l'avenir leur appartient, mais ne soyez pas trop insoumis! Je remercie aussi le Conseil municipal de sa réponse car on peut constater que les effets du changement climatique sur la région de Bienne sont entre de bonnes mains. Il est clair que cela concerne le Département des travaux publics et ensuite celui des finances, qui décide où va l'argent et comment il est utilisé. Je donne toute ma confiance à Madame Schwickert, mais il faut aussi tenir compte de la force des lobbys.

**Schwicker Barbara, Direktorin Bau, Energie und Umwelt:** Sie können der Antwort des Gemeinderats entnehmen, dass sich dieser bereits Gedanken zum Klimawandel gemacht hat. Ich bin überzeugt, dass grosse Herausforderungen auf unsere Gesellschaft zukommen. Mit der Gesellschaft sind dabei nicht die anderen gemeint, sondern die Stadt Biel. Wo kann die Stadt Anpassungen vornehmen und wo kann sie sich an Massnahmen beteiligen? Mit dem Absenkpfad beabsichtigt der Gemeinderat die Fortschritte messbar zu machen, ausserdem kann damit eine Einschätzung des Klimawandels in Biel vorgenommen werden. Die Stadtplanung wird beispielsweise mit der Schaffung von Grünflächen miteinbezogen, aber auch die zukünftige Mobilität spielt eine Rolle. Der Gemeinderat sieht auch in weiteren Bereichen Anstrengungen vor. Andere Städte, wie beispielweise Sion legen vermehrt den Schwerpunkt auf die Reduktion der Treibhausgasemissionen. Ich bitte den Stadtrat, das Postulat erheblich zu erklären.

**Bohnenblust Peter, FDP:** Ich habe mich vorhin schon zur Velohochstrasse geäussert. Hier liegt die Ausgangslage ähnlich: Die Stadt macht sich schlechter als sie ist. Biel steht in Sachen Veloverkehr und Umweltbilanz gar nicht so schlecht da. Der VCS hat in 26 Gemeinden des Kantons Bern ein Umweltrating vorgenommen. Die Stadt Biel liegt nach Bern auf dem zweiten Platz. Bei der Mobilität ist Biel sogar auf Platz eins. Auch im Energieverbrauch ist Biel auf dem zweiten Platz. Die Stadt hat in diesen Bereichen also schon viel gemacht. Ich möchte anregen, das mit Mass zu machen (und nicht im Übermass...)

**Der Antrag des Gemeinderats wird vom Stadtrat nicht bestritten.**

#### **204. Interpellation 20170087, Judith Schmid, PdA, «Keine sozialen Trennungen durch Aufwertungen von Quartieren: Gibt es eine Strategie?»**

(Text der Interpellation und Antwort des Gemeinderats siehe Anhang Nr. 15)

Die Interpellantin ist von der Antwort des Gemeinderats **nicht befriedigt**.

**Schmid Judith, PdA:** Ich bedanke mich beim Gemeinderat für die Antwort. Bereits im ersten Satz wird auf die Schwerpunkte der gemeinderätliche Politik für die Jahre 2017 - 2020 hingewiesen. Dort steht unter Punkt 3.1 bei den Zielen: *"Die Bevölkerungszahl der Stadt Biel wächst. Die Bevölkerung weist eine gute soziale Durchmischung auf."* Als Massnahme wird aufgeführt: *"Umsetzung der Kampagne «Talente» um für die Pendlerinnen und Pendler Anreize zu schaffen, ihr Domizil in Biel einzurichten und neue qualifizierte Mitarbeitende für die Unternehmen nach Biel zu holen."* Anschliessend wird noch auf den Bau von AGGLOlac und Gurzelen verwiesen. Für den breiten und höheren Mittelstand wird damit gesorgt sein. Der Gemeinderat bezieht sich in seiner Beantwortung meiner ersten Frage ausschliesslich auf ihn. Doch was ist mit den Menschen, die ein tiefes Einkommen haben oder an der Armutsgrenze leben? In der Beantwortung meiner dritten Frage verweist der Gemeinderat grosszügig auf die Möglichkeit, Sozialhilfebeziehende mit der Mietfachstelle bei Forderungen auf Mietzinsreduktion zu unterstützen. Das ist natürlich begrüssenswert. Was aber ist mit den Menschen, die keine Sozialhilfe beziehen, aber dennoch nicht zum Mittelstand gehören? Die Mietzinsreduktionen sind

ein Recht der Mietenden, müssen aber leider individuell eingefordert werden. Wäre es keine gute Idee, dass die Stadt Biel diese Möglichkeit allen MieterInnen bekannt macht? Der Gemeinderat erwähnt Integrationsmassnahmen für die ausländische Bevölkerung. Zudem wird die Bevölkerung eingeladen, am Quartierleben mitzuwirken. Diese beiden Massnahmen sind sinnvoll. Jedoch frage ich mich, ob solche Einzelmassnahmen als Strategie bezeichnet werden können. Mich würde interessieren, wieviele Menschen solche Angebote tatsächlich nutzen. Wenn ich durch die Stadt spaziere, stelle ich in den verschiedenen Quartieren soziale Unterschiede fest. Ob das "*Gentrifizierung*" genannt wird oder nicht, finde ich nicht massgebend. An den sozialen Unterschieden ändert sich nichts. Wichtig ist, dass Biel nicht ausschliesslich eine Stadt für gutverdienende Menschen des Mittelstandes wird, sondern Menschen aller sozialer Milieus Raum bietet. Die Aufwertung der Quartiere Zukunft und Bubenberg ist natürlich begrüssenswert. Jedoch bin ich der Meinung, dass solche Aufwertungen zu einer sozialen Trennung führen und schliesslich Menschen an den Rand drängen. In der Beantwortung des Vorstosses sehe ich keine Strategie, wie diesem Umstand entgegengewirkt werden soll. Ich bin von der Antwort nicht befriedigt.

**205. Interpellation 20170086, Levin Koller und Miro Meyer, JUSO, «Carbon Bubble: Wie hoch ist das finanzielle Risiko für die Stadt Biel durch Investitionen in fossile Energien?»**

(Text der Interpellation und Antwort des Gemeinderats siehe Anhang Nr. 16)

Die Interpellanten sind von der Antwort des Gemeinderats **befriedigt**.

**Koller Levin, Fraktion SP/JUSO:** Die Interpellanten danken dem Gemeinderat und sind von der Antwort befriedigt. Inhaltlich nehmen wir erfreut zur Kenntnis, dass die städtischen Einrichtungen von Biel mit Ausnahme der Pensionskasse keine direkten Investitionen in Unternehmen tätigen, die fossile Energien fördern. Klar ist, dass 75 - 80% der heute noch vorhandenen fossilen Energieträger im Boden bleiben müssen, wenn ein katastrophaler Klimawandel verhindert werden soll. Die Interpellanten begrüssen zudem die Teilnahme der Pensionskasse am Klimaverträglichkeits-Pilottest der "2° Investing Initiative". Die Testergebnisse lagen zum Zeitpunkt der Beantwortung der Interpellation noch nicht vor. Die Interpellanten bitten daher den Gemeinderat um Berichterstattung im Stadtrat sobald die Testresultate bekannt sind.

**206. Überparteiliche Interpellation 20170085, Urs Känzig, Grüne, Salome Strobel, SP, Julien Stocker, GLP, «Veränderungen der Verkehrsbelastung durch die Autobahn A5 (Ost- und Westast): wer gewinnt, wer verliert?»**

(Text der Interpellation und Antwort des Gemeinderats siehe Anhang Nr. 17)

Die Interpellanten sind von der Antwort des Gemeinderats **befriedigt**.

**Känzig Urs, Grüne:** Nach einigem Zögern und einem guten Gespräch mit der Baudirektorin und dem zuständigen Sachbearbeiter, kann ich mich von der Antwort befriedigt erklären. Erhofft hatte ich mir ein Kartenset mit allen relevanten räumlichen Veränderungen der Verkehrsbelastung. Damit wäre ein guter Überblick über die Auswirkungen von Ost- und Westast mit und ohne vfM (verkehrlich flankierende Massnahmen) möglich. Das Ziel der Interpellation war, die Diskussion ein wenig zu versachlichen. Dem Stadtrat ist bekannt, dass die Aussagen wo wieviel mehr und wo wieviel weniger Verkehrsbelastung zu erwarten sind, die Emotionen angeheizt haben. Als Naturwissenschaftler ist es wohl meine «déformation professionnelle», dass ich gerne genau informiert bin. Mit Freude stelle ich fest, dass Herr Bohnenblust mit seinem dringlichen Vorstoss 20170343 «Fakten-Check für Vorschlag A5 "Westast so besser"» eigentlich dasselbe will. Wenn ich die Bemerkung in seinem Postulat richtig verstanden habe, hat Herr Moser im Grossen Rat einen ähnlichen Vorstoss eingereicht. Gemeinsam wird versucht, eine Diskussionsbasis aufgrund bereinigter Daten zu schaffen. Die Antwort des Gemeinderates enthält jedoch keine Karte, sondern die übliche Verwaltungsprosa. Warum bin ich trotzdem zufrieden? Die Baudirektorin hat kürzlich eine Medienkonferenz durchgeführt und über die Weiterentwicklung der vfM informiert. Dabei zeigt sich, dass die Stadt Biel konsequent an diesen festhält. Der Gemeinderat überlegt sich die jeweiligen Massnahmen gut und nimmt allenfalls Anpassungen vor. Die Lebensqualität in den verschiedenen Quartieren soll ohne Belastung des Zentrums verbessert werden. Ich habe die Grundlagenberichte studiert. Aus dem Schlussbericht zum städtebaulichen Entwicklungskonzept A5 Westast der Städte Biel und Nidau von Dezember 2016 werde ich die zentralen Schlussfolgerungen zitieren: *«Die im Einflussbereich des Westastes der A5 zum Teil zu erwartende hohe Verkehrsbelastung führt zu Konflikten, deren Lösung in einem übergeordneten Rahmen und in Zusammenhang mit der weiteren Projektierung der A5 angegangen werden muss.»* Bis hier ist der Sachverhalt klar. Nachfolgend wird es dann schon schwieriger: *«Ohne eine konsequente Verringerung der Verkehrserzeugung im Zentrum der Agglomeration und ohne eine gezielte Verlagerung des MIV (motorisierter Individualverkehr) auf alternative Verkehrsträger können die erkannten künftigen Probleme nicht gelöst werden. Deshalb sind die Grundsätze der angebotsorientierten Verkehrsplanung anzuwenden, was in Teilbereichen allerdings zu Konflikten mit der A5-Planung führen kann.»* Um eine Entlastung der Quartiere und der Innenstadt herbeizuführen, ist mehr als der Bau von Ost- und Westast notwendig. Es braucht sämtliche vfM und nach Auffassung des Gemeinderats zusätzliche und weitergehende Massnahmen. Liebe Kolleginnen und Kollegen, um glaubwürdig zu bleiben und um eine Verbesserung der Lebensqualität für die Stadtbevölkerung zu erreichen, müssen alle hier im Stadtrat über die ideologischen Schatten springen. Ein erster Schritt dazu ist, sich an die Fakten zu halten. Wie Ihnen sicher bekannt ist, hat das Komitee «Westast so nicht!» bereits damit angefangen und den Netzbeschluss sowie das generelle Projekt akzeptiert. Das sind grosse Schritte und für das Komitee «Westast so nicht!» die

Basis für alternative Lösungen. Es freut uns, dass der Vorschlag doch noch geprüft wird und ich vertraue auf die Kraft der besseren Argumente.

## **Ordnungsantrag**

**Tennenbaum Ruth, Passerelle:** Ich beantrage, die Sitzung hier abubrechen.

**Der Ordnungsantrag wird gutgeheissen.**

**Rindlisbacher Hugo, Stadtratspräsident:** Bevor ich die Sitzung schliesse, habe ich noch einen Rücktrittgruss von Joel Haueter, der aus dem Stadtrat zurücktritt, zu verlesen. Er schreibt:

*"Rücktrittsgruss von Joel Haueter, 16. November 2017.*

*Geschätzte Kolleginnen und Kollegen*

*Nach knapp fünf Jahren im Stadtrat hätte ich mir das Ende im Rat anders vorgestellt. Mein Austritt wäre eigentlich erst auf Ende Jahr geplant gewesen. Leider muss ich mich aufgrund eines Sportunfalls bereits heute und auf diesem Weg von Ihnen verabschieden.*

*Ab nächstem Jahr werde ich beruflich einen neuen Weg einschlagen und in die Forschung wechseln. Ein politisches Mandat ist mit einem Forschungsgebiet, das auch die öffentlichen Finanzen betrifft nicht vereinbar. Es waren für mich fünf lehrreiche, spannende aber auch intensive Jahre im Stadtrat. Wie Sie wissen, habe ich mich primär für die Verbesserung der finanziellen Situation der Stadt eingesetzt. Dies ist mittelfristig ein zentrales Thema für mich, damit die Stadt Biel ihre finanzielle Unabhängigkeit behält und so ihre Entwicklung langfristig selber steuern kann. Aus meiner Sicht erreicht Biel dieses Ziel nur über harte Leistungsverzichte. Leider sind solche Verzichte politisch schwer umsetzbar und, ehrlich gesagt, ist es auch viel schöner als Politiker Geld zu verteilen als unangenehme Leistungsverzichte zu promoten. Nichts destotrotz erachte ich genau das als Aufgabe von Stadträtinnen und Stadträten.*

*Die Verantwortung für langfristig gesunde Finanzen liegt bei Ihnen allen, denn wenn Sie es nicht machen, wer soll es dann machen? Daher wünsche ich Ihnen allen viel Mut, auch unangenehme Entscheide zum Wohle der Stadt Biel zu treffen und über eine Legislaturperiode hinaus zu blicken. Noch viel mehr aber wünsche ich Ihnen viel Freude im Ausüben Ihres Mandats und dass im Stadtrat wieder vermehrt über die Sache und weniger über Ideologien diskutiert wird!*

*Herzliche Grüsse, Joel Haueter"*

Ich wünsche Herrn Haueter alles Gute, gute Besserung und danke ihm für seinen Einsatz im Bieler Stadtrat (*Applaus*).

**Schwickert Barbara, Direktorin Bau, Energie und Umwelt:** Ich bin zuständig für die Stadtgärtnerei, welche uns immer die schönen Blumengestecke bereitstellt. Verschiedene Leute haben mich auf den farbenfrohen Blumenschmuck angesprochen. Ich habe mich erkundigt. Wer von ihnen gerne solch schöne Blumen



möchte, kann sich bedienen und eine mitnehmen. Das geht allerdings nicht jedes Mal, weil nicht immer mit Schnittblumengestecken dekoriert wird.

**Rindlisbacher Hugo, Stadtratspräsident:** Hiermit schliesse ich die Sitzung und wünsche gute Heimreise.

**207. Neueingänge**

- |                 |   |                   |
|-----------------|---|-------------------|
| <b>20170342</b> | <b>Dringliche überparteiliche Motion Susanne Clauss und Muriel Günther, Fraktion SP/JUSO, Fritz Freuler, Fraktion Grüne, Ruth Tennenbaum, Passerelle, Judith Schmid, PdA</b>  | <b>DSS</b>        |
|                 | Eine sinnvolle und rechtmässige Lösung für die Fachstelle Integration und die Ansprechstelle Integration (AI)<br>Solution judicieuse et conforme au droit pour le Service spécialisé de l'intégration et l'Antenne d'intégration (AI)   | BKS<br>PRA<br>STK |
| <b>20170343</b> | <b>Dringliches Postulat Peter Bohnenblust, FDP</b>  | <b>PRA</b>        |
|                 | Fakten-Check für Vorschlag A5 «Westast so besser»<br>Comparaison et examen des faits de la proposition «A5 - Axe ouest mieux comme ça !»  | BEU               |
| <b>20170344</b> | <b>Interpellation urgente Pascal Bord, PRR</b>  | <b>DFI</b>        |
|                 | Qu'en est-il du rôle central de la Ville de Bienne quant aux tâches assumées pour la partie francophone et alémanique du canton et à leur prise en charge par le système de la LPFC ?<br>Welche zentrale Rolle spielt die Stadt Biel in Bezug auf die Aufgaben, die für den französisch- und deutschsprachigen Kantonsteil übernommen werden, und ihre Erfüllung im Rahmen des FILAG? | MAI<br>FCS        |
| <b>20170345</b> | <b>Interpellation urgente Pascal Bord, PRR</b>  | <b>DFI</b>        |
|                 | La Ville de Bienne sera-t-elle le dindon de la farce du plan d'allègement cantonal (PA 2018) ?<br>Wird die Stadt Biel im Rahmen des Entlastungspakets (EP 2018) die Geprellte sein?   |                   |
| <b>20170346</b> | <b>Interpellation urgente Mamadou Diop et Mohamed Hamdaoui, Groupe PSR</b>  | <b>ASS</b>        |
|                 | L'islam selon Beat Feurer...<br>Der Islam gemäss Beat Feurer...   |                   |
| <b>20170347</b> | <b>Dringliche Interpellation Lena Frank, Fraktion Grüne</b>   | <b>PRA</b>        |
|                 | Die «No Billag-Initiative» und die Konsequenzen für die Bieler Medienlandschaft<br>L'initiative «No Billag» et ses conséquences pour le paysage médiatique biennois   |                   |
| <b>20170348</b> | <b>Dringliche Interpellation Peter Bohnenblust, FDP</b>   | <b>PRA</b>        |
|                 | Unterhaltszulage: Verweigerte Gleichbehandlung wie lange noch?<br>Allocation d'entretien: combien de temps encore l'égalité de traitement sera-t-elle refusée ?   | FID               |

<b>20170349</b>	<b>Postulat Julien Stocker und Dennis Briechle, GLP</b>	<b>FID</b>
	Digitales Bezahlen Paielements numériques	
<b>20170350</b>	<b>Postulat Levin Koller und Miro Meyer, JUSO, Muriel Günther, SP</b>	<b>FID</b>
	Steuerausfälle rückgängig machen durch die Lancierung einer Volksinitiative Annuler les pertes de revenus fiscaux par le lancement d'une initiative populaire	PRA STK
<b>20170351</b>	<b>Interpellation Urs Scheuss, Fraktion Grüne</b>	<b>DSS</b>
	Leiser BigBang BigBang plus silencieux	PRA BEU
<b>20170352</b>	<b>Interpellation Thomas Brunner und Reto Gugger, Fraktion EVP/BDP</b>	<b>FID</b>
	Refinanzierung Anleihen, Struktur des Fremdkapitals Refinancement des emprunts, structure des capitaux de tiers	
<b>20170353</b>	<b>Interpellation Reto Gugger, Fraktion EVP/BDP</b>	<b>BKS</b>
	Darf Kunst alles? Tout se permettre au nom de l'art ?	DSS PRA BEU
<b>20170354</b>	<b>Interpellation Reto Gugger, Fraktion EVP/BDP</b>	<b>BKS</b>
	Handlungsspielraum Abwartspersonal bei Kleinreparaturen in Schulhäusern Marge de manœuvre pour les concierges d'écoles pour les petites réparations	BEU
<b>20170355</b>	<b>Interpellation Maurice Rebetez, Groupe PSR</b>	<b>TEE</b>
	«Nuits blanches» - Une idée lumineuse ? «Nuits blanches» - glänzende Idee?	MAI

**Schluss der Sitzung / *Fin de la séance*: 23:15 Uhr / heures**

---

**Der Stadtratspräsident / Le président du Conseil de ville:**

Rindlisbacher Hugo, Stadtratspräsident

**Die Ratssekretärin / La secrétaire parlementaire:**

Klemmer Regula, Ratssekretärin

**Protokoll:**

Meister Katrin

Flückiger Rita

**Procès-verbal:**

Kirchhof Claire-Lise

Pinto Bernardino Floriane